

**GEW**

**EuWiS**

Juli/August 2018

Zeitung "Erziehung und Wissenschaft im Saarland" des Landesverbandes der GEW im DGB



**GEMEINSCHAFTSSCHULE**

Quo Vadis?

**BILDUNG. WEITER DENKEN!**



Thema: Gemeinschaftsschule | Quo vadis?

Editorial 03

**Thema: Gemeinschaftsschule | Quo vadis?** 04

- 04 Gleichwertigkeit im Zwei-Säulen-Modell
- 05 Gemeinschaftsschule aus Sicht eines ehemaligen ERS-Lehrers
- 07 Gemeinschaftsschule aus Sicht eines ehemaligen Gesamtschullehrers
- 09 ProfIL GemS  
Ein Unterrichtsentwicklungsprojekt zur individuellen Lernbegleitung

Jugendhilfe 09

- 09 Qualitätsausbau und Beitragsfreiheit kosten jährlich 15 Mrd. Euro zusätzlich

**Berufliche Bildung & Weiterbildung** 11

- 11 Fortbildungsprogramm 2. Halbjahr 2018

Schule 13

- 13 Resilienz  
Konzepte, empirische Befunde und Handlungsmöglichkeiten von Schulen

**Gewerkschaft** 15

- 15 Seminar für Betriebsräte  
Grundlagen der Betriebsratsarbeit
- 16 Gespräch des HPR GemS mit Bildungsminister Commerçon
- 17 Das Wasser steht uns bis zum Hals
- 17 Unterwegs auf den Spuren von Karl Marx  
Veranstaltungshinweis KV SB/VK
- 18 Welttag gegen Kinderarbeit  
GEW-Stiftung Bildung statt Kinderarbeit
- 19 Die Türen zu und viele Fragen offen!

**Bücher & Medien** 20

- 20 Wer der Herde folgt, sieht nur Ärsche
- 21 Von der Saar zum Ebro  
Saarländer als Freiwillige im Spanischen Bürgerkrieg 1936 - 1939
- 21 Römer im Schatten der Geschichte

**Geburtstage & Jubiläen** 22

- 22 Juli 2018
- 23 August 2018
- 23 Schlusswort



**Öffnungszeiten der Geschäftsstelle**

Mo. - Do.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 16.00 Uhr  
 Fr.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 15.00 Uhr  
 Telefon: 0681 / 66830-0,  
 Telefax: 0681 / 66830-17  
 E-Mail: info@gew-saarland.de  
 Internet: http://www.gew-saarland

**GEW-Service**

**Beratungszeiten für Mitglieder in Rechtsfragen**

Mo., Di. u. Do.: 08.30 - 16.30 Uhr,  
 Mi.: 13.00 - 17.00 Uhr

**Landesstelle für Rechtsschutz**

Gabriele Melles-Müller,  
 Tel.: 0681 / 66830-13,  
 E-Mail: g.melles-mueller@gew-saarland.de  
 Fr.: 13.00 - 16.00 Uhr unter  
 Tel. (priv.): 0170 / 4151006

**Beratung für Referendarinnen und Referendare**

Andreas Sánchez Haselberger, Tel.: 0681 / 66830-14  
 E-Mail: a.sanchez@gew-saarland.de

**Beratungsdienst für Auslandsaufenthalt von Lehrkräften**

Susanne Torazzina  
 Tel.: 0170 / 9655772  
 E-Mail: susannetorazzina@t-online.de

**Redaktionsschluss**

06.08.2018  
 (September-Ausgabe)

06.09.2018  
 (Oktober-Ausgabe)

E-Mail: redaktion@gew-saarland.de

**Impressum**  
 Herausgeber

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB,  
 Landesverband Saarland, Geschäftsstelle:  
 Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken  
 Tel.: 0681 / 66830-0, Fax: 0681 / 66830-17  
 info@gew-saarland.de

Satz, Gestaltung  
 Bärbel Detzen  
 b.detzen@gew-saarland.de

Druck  
 COD Büroservice GmbH  
 Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken  
 Telefon: 0681 / 393530, info@cod.de

Redaktion  
 Helmut Bieg,  
 Dr. Judith Frankhäuser,  
 Anna Haßdenteufel (verantw.),  
 Matthias Römer,  
 Helmut Stoll

Bildnachweis  
 u.a. fotolia.de, privat  
 Titelfoto  
 fotolia.de/@freshidea

Anzeigenverwaltung  
 Andreas Sánchez Haselberger  
 a.sanchez@gew-saarland.de

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der GEW wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung vom 28. Mai 2018 bezeichnet Hans Brügelmann, der bis 2012 Professor für Erziehungswissenschaften an der Universität Siegen war, die Situation, dass in vielen Bundesländern aus ehemals drei Säulen in der Bildungslandschaft zwei gemacht wurden, als nichts anderes als die Schaffung eines Zweiklassensystems. Das Gymnasium, so Brügelmann, zöge in so starkem Maße die leistungstärkeren Schüler\_innen an, dass die Gemeinschaftsschule vielerorts zur Restschule würde. Dort, so Brügelmann, blieben die Kinder mit schlechten Chancen weitgehend unter sich. Um dieser Ungerechtigkeit unseres Bildungssystems Rechnung zu tragen, müsse Ungleiches ungleich behandelt werden. Damit meint er, dass die Ressourcen da verstärkt werden müssten, wo Benachteiligung besteht.

Wie ist die Situation der Gemeinschaftsschulen im Saarland sechs Jahre nach Einführung des Zwei-Säulen-Modells? Mit diesem Thema setzt sich diese Doppelausgabe unter dem Titel „Gemeinschaftsschule – Quo vadis?“ auseinander. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln wagen wir eine Bestandaufnahme, was mit Rückblick und Ausblick („Gleichwertigkeit im Zwei-Säulen-Modell?“, „Profil für Gemeinschaftsschulen“) verbunden ist. Aber auch mit ganz persönlichen Einschätzungen wie der von Matthias Römer als ehemaligem ERS-Lehrer und der von unserem Redaktionsmitglied, Helmut Bieg, als ehemaligem Gesamtschullehrer.

Für alle Beschäftigten in pädagogischen und sonderpädagogischen Einrichtungen, Studierende und Schüler\_innen an Fachschulen findet sich auf den Seiten 11/12 das Fortbildungsprogramm des 2. Halbjahres 2018. Über „Resilienz“ ist schon viel geschrieben worden. Was sich aber unter dem Stichwort „Erfolgsfaktor Resilienz“ verbirgt und wie wir diese Fähigkeit gewinnbringend in Beruf und Alltag nutzen können, damit hat sich Helmut Stoll in seinem Artikel auf den Seiten 13/14 auseinandergesetzt.

Dass die GEW Saarland und die Landeselterninitiative für Bildung für spontane Aktionen zu haben ist, konnten am Sonntagmorgen, den 17. Juni 2018, 9.00 Uhr, die Politiker der Haushaltsklausurtagung erleben (Seite 17).

Aber auch die Besichtigung des ehemaligen Kultusministeriums am 26. Mai 2018, zu der der KV Saarbrücken/Völklingen eingeladen hatte, war aus meiner Sicht eine gelungene Sache (S.19). Wie immer hat auch in dieser Ausgabe Haro Ley das „Schlusswort“.

Ich wünsche euch eine spannende Lektüre und eine entschluschte Ferienzeit.

Anna Haßdenteufel



ANZEIGE



**COD Büroservice GmbH**  
 Mainzer Straße 35 66111 Saarbrücken  
 Tel. 0681 39353-51 Fax 0681 6852301  
 print@cod.de www.cod.de

# Gleichwertigkeit im Zwei-Säulen-Modell

## Historie:

Es waren die Grünen als kleinste Fraktion im damaligen Saarländischen Landtag, die gegen den Widerstand von CDU und FDP das Zwei-Säulen-Modell durchsetzten. Unter dem grünen Kultusminister Klaus Kessler kam die nötige Zweidrittelmehrheit nicht mit den Stimmen der SPD zustande. Es war vielmehr die Links-Partei, die kurz vor dem Scheitern dieses Projektes für die erforderliche Mehrheit sorgte. Seit dem 15.06.2011 besitzt die neue Struktur der Sekundarstufe I und II Verfassungsrang.

Nachdem die Jamaika-Koalition von der Ministerpräsidentin Anfang 2012 beendet worden war, brachten die Neuwahlen im März 2012 neben der CDU die SPD in die Regierung. Letztere hätte auch mit der Links-Partei und den Grünen koalieren können, denen sie nicht nur schulpolitisch näher stand. Der neue Kultusminister, Ulrich Commerçon, SPD, stand nun vor der Aufgabe, das Zwei-Säulen-Modell entsprechend dem Wahlprogramm der SPD von 2012 weiter voranzubringen. Darin hieß es u.a.: „...Wir wollen Klarheit über die künftigen Standorte, ein gleichberechtigtes Nebeneinander zwischen Gymnasium und Gemeinschaftsschule und echte Qualitätsverbesserungen im Bildungssystem statt reiner Strukturdebatten. Wir wollen kleine Lerngruppen und verbindliche Aussagen im Hinblick auf die Gleichwertigkeit der beiden Säulen, um die Chancen der Gemeinschaftsschulen zu verbessern.“ (S.5)

Die CDU – mit deutlichem Vorsprung gegenüber der SPD aus den Landtagswahlen hervorgegangen – spricht zwar auch von der „Gleichwertigkeit“ der beiden Säulen, betont aber in ihrem Wahlprogramm auf Seite 13 „... das Festhalten an der verfassungsrechtlich geschützten Schulform des Gymnasiums“, das nicht zur „Pflichtschule“ werden dürfe (warum eigentlich nicht? Anmerkung der Verfasserin).

Auch in den Wahlprogrammen 2017 beider Parteien wird am Zwei-Säulen-Modell festgehalten. Während aber die CDU allgemeinverbindlich schreibt, dass es „...keine Privilegierung und keine Benachteiligung einzelner Schularten geben dürfe“ (S.28), wird die SPD konkreter. Sie will die Gemeinschaftsschule „...in ihrer Entwicklung weiter stärken“, denn sie stemmen „den Hauptteil der Herausfor-

derungen“ und würde „ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht“. Die Partei werde „...dafür Sorge tragen, dass sie in ihrer Arbeit kontinuierlich und spürbar entlastet werde.“(S.20)

In einem Vortrag bei der Arbeitskammer des Saarlandes hat Prof. Dr. Jürgen Tillmann schon im Jahr 2015 betont, dass sich der Anspruch auf Gleichwertigkeit zwischen Gemeinschaftsschule und Gymnasium glaubwürdig nur vertreten lasse, wenn die zweite Säule einen eigenständigen Weg zum Abitur anbieten kann. Dieser Anspruch lässt sich an Schulen, die in der Mittelstufe zu klein sind, um eine eigene Oberstufe zu tragen, nicht realisieren. Einzig die GemS Marpingen unterhält eine eigene Oberstufe am Standort ohne Verbundpartner.

## Zum Schuljahr 2018/19 wird es daneben folgende Oberstufenverbünde geben

Standorte der Oberstufenverbünde:

### Nur mit Gemeinschaftsschulen wird es folgende Oberstufen geben:

- GemS Saarlouis I (mit GemS Saarlouis II, GemS Saarwellingen, GemS Schwalbach, GemS Überherrn, GemS Wadgassen-Bous)

- GemS Völklingen I (mit GemS Völklingen II, GemS Ludweiler-Großrosseln, GemS Püttlingen)

- GemS SB-Bruchwiese (mit GemS SB-Ludwigspark, GemS SB-Bellevue, GemS SB-Güdingen, GemS Kleinblittersdorf)

- GemS Losheim mit GemS Weiskirchen

- GemS Nohfelden-Türkismühle/Nonweiler-Primstal mit GemS Freisen

- Sophie-Scholl-Schule GemS Dillingen (mit GemS Dillingen/SaR, GemS Nalbach, GemS Rehlingen-Siersburg, GemS Wallerfangen)

- GemS Neunkirchen (mit GemS Schiffweiler und GemS Bexbach)

- GemS Rastbachtal (mit GemS Riegelsberg, GemS Heusweiler, GemS Klarenthal)

- GemS SB-Dudweiler (mit GemS Sukzbach und GemS Quierschied-Friedrichsthal)

### Oberstufenverbünde mit Gymnasien (der Standort ist dann jeweils das Gymnasium):

- GemS Mettlach Orscholz und das Gymnasium am Stephansberg

Über die Attraktivität einer Schule entscheidet aber nicht zuletzt der schuleigene Zugang zum Abitur, wie Prof. Tillmann anhand von Zahlen aus Berlin eindeutig nachweisen konnte.



- GemS Wadern, BBZ Hochwald und das Hochwaldgymnasium

- GemS Ottweiler und das Gymnasium Ottweiler

- GemS Blieskastel, GemS Gersheim und das Gymnasium Blieskastel

### Oberstufenverbünde mit Berufsbildungszentren (der Standort ist jeweils das BBZ):

- GemS Merzig, GemS Beckingen und das BBZ Merzig

- GemS St.Wendel, GemS Tholey und das BBZ St.Wendel

- GemS Lebach, GemS Schmelz, GemS Eppelborn und das BBZ Lebach

- GemS Spiesen-Elversberg, GemS Nk-Wellesweiler, GemS Nk-Stadtmitte, GemS Illingen, GemS Merchweiler und das BBZ Neunkirchen

- GemS Mandelbachtal-Schmelzerwald, GemS St.Ingbert-Rohrbach und das BBZ St.Ingbert

- GemS Homburg I (Robert-Bosch-Schule), GemS Homburg II (Neue Sandrennbahn), GemS Kirkel und das BBZ Homburg

Über die Attraktivität einer Schule entscheidet aber nicht zuletzt der schuleigene Zugang zum Abitur, wie Prof. Tillmann anhand von Zahlen aus Berlin eindeutig nachweisen konnte.

## Sind also die beiden Säulen tatsächlich gleich viel wert, wenn:

- Die Heterogenität der Schüler\_innen an den Gemeinschaftsschulen deutlich höher ist;

- Schüler\_innen der Gemeinschaftsschulen immer wieder beweisen müssen, dass sie die Zugangsberechtigung zur Klassenstufe 11 „verdient“ haben (eine entsprechende Anzahl von A-Kursen und E-Kursen in der Klassenstufe 9 und 10, eine Prüfung nach der Klassenstufe 10);

# Gemeinschaftsschule aus Sicht eines ehemaligen ERS-Lehrers

Etwas über zehn Jahre meines Lehrlebens habe ich an der Erweiterten Realschule zugebracht und konnte durch einen Wechsel an die Gesamtschule und danach an die Gemeinschaftsschule die verschiedenen Schulformen und ihre Besonderheiten erleben.

Ich war und bin kein Freund von Strukturdebatten, weil ich glaube, dass die (Teil-)Miserie unseres Bildungssystems nicht hauptsächlich in der Organisationsform der Schulen begründet liegt. Viele finanzielle und perso-

- inklusiv zu beschulende Kinder und Jugendliche und Geflüchtete fast ausschließlich an Gemeinschaftsschulen zu finden sind;

- trotz einem sich daraus ergebenden Mehrbedarf an Förder-, Einstufungs- und Zulassungskonferenzen die Lehrer\_innen an Gemeinschaftsschulen ein um zwei Unterrichtsstunden höheres Wochendeputat haben;

- eine dem Gymnasium vergleichbare Funktionsstellenstruktur noch immer nicht erreicht ist;

- eine Angleichung der Lehramtsausbildung und -vergütung Zukunftsmusik zu sein scheint

- und die eine Säule, das Gymnasium, immer noch munter die Schüler\_innen, bei denen sich im Laufe der Jahre herausstellt, dass sie für den „Königsweg“ zum Abitur doch nicht geeignet sind, an die zweite Säule, die Gemeinschaftsschule, abschulen kann.

Wegen etlicher strittiger Themen zur Bildungspolitik während der Koalitionsverhandlungen wurden „Expertenkommissionen“ einberufen. Diese sollten wichtige Fragen bezogen auf die Gleichwertigkeit der beiden Säulen klären, z.B. Inhalte und Qualität des Unterrichtes, G8/G9, Gestaltung der Oberstufe...(die aktuelle Ausgabe der EuWiS ist gerade im Druck, wenn sich diese Expertenkommission am 20. Juni 2018 erneut trifft).

Schaut man sich die Schülermeldezahlen 2018/19 für die Eingangsklassen der Gemeinschaftsschule und Gymnasien saarlandweit an, so kann man erkennen, dass sich an den öffentlichen Schulen die Verteilung auf beide

Schulformen seit ungefähr sechs Jahren kaum verändert hat. An den Gemeinschaftsschulen wurden 3.736 Schüler\_innen (56%), an den Gymnasien 2.942 Schüler\_innen (44%) angemeldet. Eine gewisse Stabilität bei den Anmeldezahlen lässt sich nicht leugnen, ob daraus aber, wie es der Minister tut, eine hohe Akzeptanz in der Elternschaft, bezogen auf das Zwei-Säulen-Modell abgeleitet werden kann, bleibt fraglich. Allerdings räumt der Minister ein, dass der Weg zur Gleichwertigkeit der beiden Säulen noch nicht vollendet ist. So heißt es in der Pressemitteilung des MBK vom 01. März 2018, dass vor allem der größeren Heterogenität der Schülerschaft an den Gemeinschaftsschulen durch Erhöhung der Ressourcen Rechnung getragen werden müsse. Da ist die Rede von angemessener Entlastung in Form von besserer Versorgung mit Schulsozialarbeit, Einführung von Systemzeit und dem Aufbau multiprofessioneller Teams. Den großen Herausforderungen, die die Gemeinschaftsschulen stemmen, müsse durch Bereitstellung von mehr Geld Rechnung getragen werden.

Ob das nicht nur ein hehrer Wunsch des Ministers ist und das Wollen seine Grenze nicht wieder einmal am Können erfährt, wird wohl auch in der Haushaltsklausurtagung der Landesregierung entschieden, die am Sonntag (17. Juni 2018) getagt hat. Es ist halt einfacher immer wieder hervorzuheben, dass die Bildung unserer Kinder unsere Zukunft sei, als die entsprechenden finanziellen Mittel bereit zu stellen. ■

Anna Haßdenteufel

Die ERS, die im Entstehen einen Kompromiss darstellte, war – im Gegensatz zu den Gesamtschulen – eine Schulform, die sich im Saarland zunächst bewähren musste. Sie versuchte Haupt- und Realschulen miteinander zu versöhnen und im Gegensatz zur Realschule Plus in Rheinland-Pfalz verfügte sie immer nur über eine kooperative Struktur und in keinem Fall über eine integrative (wobei Ansätze dazu nach der damaligen ERS-Verordnung durchaus möglich gewesen wären). Häufig wurde der Kampf um Schülerzahlen zwischen ERS und Gesamtschule mit ideologischen Argumenten angeheizt.

Auch in meiner Gewerkschaft und in den Verbänden wurde die ideologische Keule oft genutzt und damit auch ein über die Einstellungen der Kolleginnen und Kollegen an den einzelnen Schulformen gefällt. Allerdings: Für viele Kolleginnen und Kollegen, die an der ERS unterrichteten, richtete sich der Dienststellenwunsch nicht nach dem ideologischen Hintergrund der Schulform, sondern nach anderen Faktoren, wie zum Beispiel Wohnortnähe oder einfach dem Anliegen nach dem Verbleib an der Schule, an der man bisher unterrichtet hatte. Viele Erweiterte Realschulen waren zudem kleine Einheiten und hatten eher dörflichen Charakter, boten also, im Gegensatz zu den meist großen Gesamtschulen, andere Vorteile. So war die Nähe zu den einzelnen Schülern ein wichtiges Argument, das ich in vielen Gesprächen über die ERS immer wieder vernommen habe.

Der Übergang zur Gemeinschaftsschule war für viele Kolleginnen und Kollegen an den Erweiterten Realschulen mit einer weit größeren Umstellung verbunden als für jene an den Gesamtschulen. Mein Eindruck ist allerdings, dass dieser Prozess, der sicherlich noch nicht abgeschlossen ist, auch eine Reihe von Chancen in sich birgt. Während viele Gesamtschulen nach dem Wechsel zur Gemeinschaftsschule die Nähe der neuen Schulform zur alten Schulform mit einem Klopfen auf die eigene Schulter begrüßten und keine Notwendigkeit zur großen Veränderung sahen („für uns hat sich nichts geändert, also haben wir bisher alles richtig gemacht“), löste der Wechsel der Schulformen in den Erweiterten Realschulen eine Reihe von Prozessen aus, die schmerzhaft und heilsam zugleich waren. Die zeitgleiche Einführung der Inklusion tat in diesem Verlauf ihr Übriges. So lässt sich festhalten, dass die Anzahl der gebundenen Ganztagschulen an den alten Erweiterten Realschulen mittlerweile höher ist als an den ehemaligen Gesamtschulen. Die Unterrichtsentwicklung wird an vielen Gemeinschaftsschulen offensiv und mit neuem Elan betrieben, Leuchttürme wie die GemS Freisen oder auch

die GemS Robert-Bosch in Homburg stehen beispielhaft für einen Strukturwandel, der auch inhaltlich vollzogen wurde aber noch lange nicht beendet ist. Diese Prozesse waren sicher nicht in allen ehemaligen Erweiterten Realschulen bisher erfolgreich, hängt doch auch viel von den weiter bestehenden Schulleitungen ab, die die Veränderung mitunter auch verlangsamen können.

Ein Webfehler bei der Einführung der Gemeinschaftsschule war sicherlich die große Anzahl komplexer Rechtsvorschriften, welche den Veränderungsprozess an den ehemaligen Erweiterten Realschulen eher bremsen und dafür sorgten, dass nicht alle Möglichkeiten, die in der Verordnung enthalten waren, in Gänze ausgeschöpft wurden. Doch auch hier scheint Rettung in Sicht. Soll doch die Gemeinschaftsschulverordnung überarbeitet und hoffentlich entrümpelt werden. Klarere Vorgaben wären zu wünschen, ist doch die Anzahl der möglichen Modelle für viele Schulen mit einer Überforderung verbunden, die nur allzu leicht in ein ‚Weiter so wie bisher‘ mündet.

Es wurde in Teilen versucht, bewährte und pädagogisch wertvolle Instrumente aus der ERS zu bewahren, denn auch dort hatte sich im Laufe der Jahre einiges an Qualität entwickelt, welches wert war, in die neue Schulform getragen zu werden; doch trägt die Gemeinschaftsschule die klare Handschrift von Gesamtschulbefürwortern. Eine Vereinigung mit gleichen Bedingungen hat es für Erweiterte Realschulen und Gesamtschulen daher nie gegeben. Die politische und auch ideologische Ausrichtung der Schulreform war deutlich und wurde auch nie verleugnet.

Etwas Wichtiges ging jedoch mit der Gemeinschaftsschule zwar nicht formal, aber de facto verloren: der Klassenverband als Organisationseinheit, die über mehr als nur einen Bruchteil der Unterrichtsstunden reicht. Diese Organisationsform, die an der Gemeinschaftsschule ab der Klassenstufe 7 in Teilen und ab Klassenstufe 8 fast vollständig in der Praxis aufgelöst wird, hatte für den sozialen Zusammenhalt sehr positive Effekte, die sich auch auf die Leistungsfähigkeit auswirkten. Viele Kolleginnen und Kollegen trauern dem Verlust des Klassenverbandes nach, denn sie wissen, welche Arbeitserleichterung damit in vielen Fällen verbunden war; wie es den Umgang mit den Eltern durch ein festgefügtes Bezugsnetz vereinfacht hat. Das Arbeiten in Kursen wird aber dennoch in vielen Fällen an den Erweiterten Realschulen zunächst begrüßt, auch weil dadurch auch wieder eine äußere Fachleistungsdifferenzierung ermöglicht wird. Dennoch mehren sich die Zeichen, dass einige

alte Erweiterten Realschulen, ähnlich wie einige alte Gesamtschulen, versuchen, in Klassenstufe 7 den Klassenverband beizubehalten. So kann zumindest ein Jahr länger der soziale Zusammenhalt gewährleistet werden. Es bleibt ein Widerspruch zwischen dem Wunsch nach sozialem Zusammenhalt und der dadurch möglichen positiven pädagogischen Wirkungen und der äußeren Fachleistungsdifferenzierung, die durch die KMK-Beschlüsse nach wie vor vorgeschrieben ist.

Ebenfalls neu für die alten Erweiterten Realschulen sind die Oberstufenverbände und die damit zusammenhängenden Veränderungen in den Übergängen. Das führt vor allem dort zu einem hohen Zuwachs an neuen Lehrkräften mit der Lehrbefähigung für die Sekundarstufe II und somit auch zu vielen Veränderungen in den Kollegien. Mittlerweile ist fast ein Drittel der Kolleginnen und Kollegen an Gemeinschaftsschulen mit der Lehrbefähigung für Sek I und II ausgestattet.

Es ist schwer, ein eindeutiges Resümee zu ziehen. Sicher ist, dass die geringe Größe, zumindest einiger Schulen, weiterhin positiv zu sehen ist. Die Konzentration in der allgemeinen Diskussion auf das Abitur hat es auch an den alten Erweiterten Realschulen bereits gegeben, aber nicht in diesem Ausmaß. Sie schadet sicherlich jener Schülergruppe, die unsere Zuwendung und Hilfe am Nötigsten hat. An dieser Stelle wünsche ich mir wieder eine stärkere Fokussierung auf andere Schülergruppen, nämlich jene, die den HSA oder MBA anstreben. Diese dürfen wir bei aller Abiturfixierung nicht vergessen. ■



Matthias Römer



# Gemeinschaftsschule aus der Sicht eines ehemaligen Gesamtschullehrers

Seit dem eigenverantwortlichen Unterricht im Referendariat bin ich an Gesamtschulen tätig und erlebte diese als Referendar zunächst in Abgrenzung zum Gymnasium, mittlerweile erfahre und gestalte ich den Übergang hin zur Gemeinschaftsschule. Interessant ist hierbei das vorherrschende Gefühl, dass der Unterschied, zumindest vom täglichen Unterrichtsgeschäft gesehen, tatsächlich nicht besonders groß zu sein scheint. Die Strukturen der alten Gesamtschule wurden weitgehend in althergebrachter Form übernommen: Es gibt weiterhin E-, G- und A-Kurse, Schüler\_innen können individuell auf verschiedene Abschlüsse vorbereitet werden, gleichzeitig bleibt der integrative Charakter, der die Gesamtschule schon immer ausgemacht hat, bestehen. Insofern kann vereinfacht gesagt werden: Die neue Gemeinschaftsschule ist eigentlich die alte Gesamtschule mit kosmetischen Veränderungen.

Wie Kollege Römer jedoch in seinem Erfahrungsbericht ebenso feststellt, offenbart sich die Qualität einer Schule in den dort tätigen Individuen und nicht in ihrer Struktur. Diesbezüglich scheint mir die Etablierung eines Zwei-Säulen-Modells sinnvoll. So kann eine längst überfällige Entideologisierung der Schulstrukturdebatte stattfinden, da sich die dort tätigen Individuen nicht mehr vornehmlich mit ihrem Selbstverständnis auseinandersetzen müssen.

In meiner eigenen Schulzeit bestanden Mariannengräben zwischen allen im Saarland existierenden Schulformen: Studienräte (damals noch nicht gegendert, denn wo kämen wir denn da hin) waren Wissensvermittler und hatten "nicht studiert, um Kinder zu erziehen", Realschulpädagogen bereiteten ausschließlich den kaufmännischen Nachwuchs vor und die "Restschule" (=Hauptschule) war der siebte Kreis der Hölle, wo irgendwelche "Assis" Drogen nahmen und Schüler\_innen sich jeden Tag gegenseitig auf der Toilette zusammenschlugen und übrigens nur Lehrer\_innen unterrichteten, "bei denen es zu mehr nicht gereicht hatte".

Die pädagogische Maxime eines meiner alten Lehrer am Gymnasium war regelmäßig "Da gibt es nichts zu verstehen, das ist zu lernen, wenn ihr das nicht könnt, müsst ihr an die Realschule", und wir alle wussten, auch dort wartet der Schlägertrupp auf der Toi-

lette, sofort, erbarmungslos, denn die Elite, die war ja ausschließlich am Gymnasium. Nebenher gab es dann noch in Brennpunkten oder auf dem Land ein paar Gesamtschule, wo irgendwelche linken Spinner bastelten, kochten und stricken unterrichteten und der gemeine Studienrat fand es ein Unding, dass "die dort auch Abitur hinterhergeworfen" bekamen.

All dies ist zum Glück im Jahre 2018 Vergangenheit – und dies ist auch ein Verdienst des Zwei-Säulen-Modells. Durch die Gleichwertigkeit existiert zum ersten Mal im Saarland eine tatsächliche, gesunde Konkurrenz zwischen zwei gleichberechtigten Schulformen, das Schulleben kann unideologisch auf den individuellen Standort angepasst von den handelnden Personen mit Leben gefüllt, pädagogische Freiheiten können sinnvoll genutzt werden. Die Debatte zwischen ERS-/Gesamt-/Sekundar-/Hauptschule ist im Saarland durch den Übergang zur Gemeinschaftsschule beendet worden.

Aus meiner Sicht muss die Politik nun darauf achten, diese Gleichwertigkeit weiter auszubauen und systematisch zu fördern. Wenngleich sich die zum ersten Mal einem Konkurrenzkampf ausgesetzten Gymnasien bisweilen beklagen, trotz offensichtlicher Bevorteilung gerade im Bereich der Funktionsstellen links (oder rechts) liegengelassen zu werden, laufen Gemeinschaftsschulen (man denke an die Überlastungsanzeigen) oftmals am absoluten Limit. Hier besteht Anpassungsbedarf. Ebenso müssten andere ideologische Altlasten, wie der unsägliche Sprachkurs, Klaus Kesslers Kopf-Totgeburt, einem realistischen Blick weichen, die Gemeinschaftsschule weiter zu einer vollwertigen Konkurrenz zum Gymnasium auszubauen.

In diesem Zusammenhang eine wichtige, vielleicht sogar die wichtigste Weichenstellung, war die Zusage eigener Oberstufen, an deren Fehlen früher sowieso Real-, aber vielmehr noch Gesamtschulen kranken. Gerade die Gesamtschule wurde oft als "Restschule" wahrgenommen, wo dann "die paar guten eh später auf ein Gymnasium" gingen. Gegen immer noch bestehende Vorurteile anzukämpfen wäre hier auch weiterhin das Gebot der Stunde: Die Gemeinschaftsschule führt zum Abitur. Und zwar zum Abitur in 9 Jahren, nicht in 8. Wenngleich bisweilen die Meinung vorherrscht, auch das Gymnasium

müsse zu G8 zurück (meine als ehemaliger Gesamtschullehrer ist es nicht), ist der aktuell bestehende Unterschied ein echtes Unterscheidungsmerkmal und entscheidend als Standortvorteil der Gemeinschaftsschule.

Wenn ich versuche, ein möglichst sachliches Fazit aus der Umstellung auf ein Zwei-Säulen-Modell zu ziehen, ist es dies: Die Gleichwertigkeit der Schulformen ist alles. Nur so ist gewährleistet, dass das Gymnasium nicht mehr als die "bessere Schule" wahrgenommen wird. Es muss eine gesunde Konkurrenz zwischen beiden Konzepten etabliert werden, diese müssen von engagierten Kollegen standortspezifisch mit Leben gefüllt werden.

Das Ende des schon lange nicht mehr zeitgemäßen Nebeneinanders von ERS und Gemeinschaftsschule war ein wichtiger Anfang, aber es muss weiter gearbeitet werden. Packen wir es an – und vielleicht sollte auch die Politik weiter anpacken. ■



Helmut Bieg

**DIE BILDUNGSGEWERKSCHAFT EMPFIEHLT:**

**AKTIV WERDEN GEGEN NAZIS**

## ProfIL GemS

Ein Unterrichtsentwicklungsprojekt zur individuellen Lernbegleitung

In den letzten Wochen dieses Schuljahres hat das Gemeinschaftsschulreferat viel zu tun, gilt es doch an den Schulen, die Überlastungsanzeigen formuliert haben, Gespräche zu führen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Eine mögliche Lösung könnte in der Teilnahme der Schulen am Projekt „ProfIL für Gemeinschaftsschulen“ liegen.

Das Kerngeschäft der Schulen – der Unterricht – soll durch das „Projekt für individuelle Lernbegleitung – ProfIL“ unterstützt werden. In Anlehnung an das gleichlautende Projekt ProfIL an Gymnasien, an dem seit zwei Jahren 26 von 32 Schulen dieser Schulform teilnehmen, wurde das Projekt für die Gemeinschaftsschule konzipiert.

**Das Projekt verfolgt die Ziele:**

- die Stärkung eines individualisierenden und schüleraktivierenden Unterrichts (eigenverantwortliches Lernen der SuS soll gefördert, an Vorwissen, Begabungen und Interessen angeknüpft werden)

- die Fokussierung auf zentrale Maßnahmen wie:

- Diagnose und Förderplanung

- Schülerzentrierung und -aktivierung

- Individualisierung und Kooperation
- Feedback-Kultur und Leistungstransparenz
- die Professionalisierung und Unterstützung der Lehrkräfte
- durch Teamstrukturen

- Fortbildung, Austausch und Begleitung durch Unterrichtsentwicklungsberater\_innen, sowie durch Fachdidaktiker\_innen und Experten\_innen in fachbezogenen und überfachlichen Netzwerken und am jeweiligen Schulstandort.

Die Struktur des Projektes ist durch Bildung von Netzwerken gekennzeichnet. So soll es Netzwerke geben für die Fächer Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen, Naturwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften. Überfachliche Netzwerke sind im Bereich „Medien“, „Kulturelle Bildung“ und „Interkulturelle Kompetenz/Sprachförderung“ geplant. Koordinator\_innen werden die Netzwerke am LPM begleiten.

Neben Netzwerkkoordinatoren\_innen soll es an den beteiligten Schulen pro Netzwerk Schultandems geben, die in den Fachnetzwer-

ken mit Unterstützung von Fachdidaktiker\_innen und Experten\_innen gemeinsam an Themen der Unterrichtsentwicklung arbeiten. Darüber hinaus geht es in der Arbeit der Netzwerke auch um Konzeption und Umsetzung von Maßnahmen an den jeweiligen Schulstandorten.

Nach den Sommerferien wird es eine Info-Veranstaltung geben, in der die Projektmodalitäten genauer erklärt werden. Der Startschuss für dieses sicherlich lohnende und hilfreiche Projekt für die Arbeit an den saarländischen Gemeinschaftsschulen ist für Dezember 2018 geplant. ProfIL GemS ist ein Projekt des MBK in enger Kooperation mit dem Landesinstitut für Pädagogik und Medien. ■



**Hilla Haßdenteufel**  
LPM, Kompetenzorientierter Unterricht

**Kita:**

## Qualitätsausbau und Beitragsfreiheit kosten jährlich 15 Mrd. Euro zusätzlich

Kita-Beiträge belasten laut einer neuen Elternbefragung vor allem arme Haushalte überproportional. Dennoch wäre eine Mehrheit aller Eltern bereit, noch höhere Kosten für Kitas in Kauf zu nehmen, sofern die Qualität besser wird. Eine politisch gewünschte Beitragsfreiheit würde nach neusten Schätzungen pro Jahr 7,3 Mrd. Euro benötigen und den Qualitätsausbau ausbremsen.

Die finanzielle Belastung durch Kita-Beiträge ist ungerecht verteilt: Haushalte unterhalb der Armutsrisikogrenze müssen einen fast doppelt so hohen Anteil ihres Einkommens für den Kita-Beitrag ihrer Kinder aufbringen wie wohlhabendere Eltern – trotz einer vielerorts gültigen Sozialstaffel. Denn Eltern, die über weniger als 60 Prozent eines durchschnittlichen Einkommens verfügen, zahlen monatlich durchschnittlich 118 Euro und damit zehn Prozent ihres Einkommens für den Kita-Besuch ihres Kindes; bei denjenigen Eltern oberhalb der Armutsrisikogrenze sind es hingegen nur rund fünf Prozent des Einkommens, im Durchschnitt 178 Euro. Zudem gibt es erhebliche regionale Unterschiede zwischen den Bundesländern. Zu diesen Ergebnissen kommt der ElternZOOM, eine repräsentativ angelegte Befragung von Kita-Eltern, die von infratest dimap im Auftrag der Bertelsmann Stiftung durchgeführt wurde.

Darüber hinaus werden ärmere Haushalte durch Zusatzkosten – etwa für Ausflüge, Verpflegung oder Bastelmaterialien – mehr als doppelt so stark belastet wie wohlhabendere Haushalte: Sie zahlen dafür 3,3 Prozent ihres Haushaltsnettoeinkommens, während wohlhabendere Familien lediglich 1,4 Prozent hierfür aufwenden müssen. Diese Zusatzgebühren werden unabhängig von der finanziellen Lage der Familie veranschlagt, monatlich rund 45 Euro. Für eine generelle Beitragsfreiheit müsste der Staat den Berechnungen der Bertelsmann Stiftung zufolge jährlich rund 5,7 Mrd. Euro aufbringen, für Zusatzgebühren weitere 1,6 Mrd. Euro. Jörg Dräger, Vorstand der Bertelsmann Stiftung, weist darauf hin, dass bereits für den Aufbau ausreichender und kindgerechter Kita-Plätze allein acht Mrd. Euro im Jahr aufgebracht werden müssten. "Bei der Kita-Finanzierung klaffen Anspruch und Wirklichkeit weit auseinander." Beitragsfreiheit und Qualitätsausbau kosten insgesamt jährlich 15,3 Mrd. Euro – dem gegenüber hat der Bund bislang 3,5 Mrd. Euro für



die aktuelle Legislaturperiode zugesagt. Allein im Jahr 2021 fehlen nach aktuellen Planungen 13,3 Mrd. Euro. "Dem politischen Versprechen der Beitragsfreiheit fehlt die finanzielle Substanz. Aktuell ist zu befürchten, dass die Qualität auf der Strecke bleibt."

### Für Eltern steht Qualität vor Beitragsfreiheit

Trotz der Belastung durch Kita-Beiträge und Zusatzgebühren wäre – unabhängig vom Einkommen – die Mehrheit der Eltern bereit, für eine bessere Qualität noch höhere Kita-Beiträge zu bezahlen: 59 Prozent der Eltern oberhalb, aber auch 53 Prozent der Eltern unterhalb der Armutsrisikogrenze würden für mehr Personal und bessere Ausstattung auch höhere Beiträge akzeptieren. Dazu Dräger: "Gute Qualität in den Kitas ist Eltern wichtig. Dafür sind sie auch bereit, zu zahlen." Derzeit

haben 17 Prozent der Eltern ein Haushaltseinkommen unterhalb der Armutsrisikogrenze. Zwei Drittel von ihnen zahlen Kita-Beiträge, obwohl diese sozial gestaffelt sind. Dräger fordert daher: "Wir brauchen eine Befreiung einkommensschwacher Familien von Kita-Kosten." Laut Schätzungen auf Basis des ElternZOOMs würde dies rund 730 Mio. Euro jährlich kosten.

### Wohnort bestimmt maßgeblich über finanzielle Belastung durch Kita-Besuch

Zusätzlich zur repräsentativ angelegten Umfrage hat die Bertelsmann Stiftung sechstausend Eltern aus der ganzen Republik über einen Onlinefragebogen zu ihrer Perspektive auf Kitas befragt. Im Ergebnis wurden große regionale Unterschiede bei der finanziellen Belastung der Eltern zwischen den Bundesländern sichtbar.

ANZEIGE

# WENN NIEMAND MEHR ÜBER INHAFTIERTE JOURNALISTEN IN DER TÜRKEI SCHREIBT, SIND DANN ALLE WIEDER FREI?



REPORTER OHNE GRENZEN E.V. - WWW.REPORTER-OHNE-GRENZEN.DE - SPENDENKONTO IBAN: DE26 1009 0000 5667 7770 80 - BIC: BEVO3333

**REPORTER OHNE GRENZEN**  
FÜR INFORMATIONSFREIHEIT

Ein Beispiel hierfür ist Berlin mit weitgehender Beitragsfreiheit: Die Gesamtkosten für Kita-Betreuung, also die Summe von Kita-Beiträgen und Zusatzgebühren, machen nur rund zwei Prozent eines durchschnittlichen Haushaltseinkommens von Kita-Eltern aus. Gleichzeitig ist die Qualität der Krippengruppen, gemessen am Personalschlüssel, in Berlin deutlich schlechter als im Bundesdurchschnitt. In Baden-Württemberg sind die Personalschlüssel demgegenüber bundesweit die Besten, hier beteiligen sich Eltern mit rund sieben Prozent eines durchschnittlichen Haushaltseinkommens an der Kita-Finanzierung. In Mecklenburg-Vorpommern sind die Personalschlüssel bundesweit mit die ungünstigsten, gleichwohl müssen Eltern mehr als acht Prozent ihres Haushaltseinkommens für Kita-Beiträge und Zusatzgebühren zahlen.

Dräger kritisiert, dass der Wohnort maßgeblich über die finanzielle Belastung der Eltern entscheide. Fairer wäre es, die Kita-Beiträge bundesweit einheitlich zu bemessen – etwa prozentual am Äquivalenzeinkommen. Berücksichtigt würde dabei nur jener Teil des Einkommens, der oberhalb der Armutsrisikogrenze liegt. Armutsgefährdete Eltern sollten vollständig sowohl von den Kita-Beiträgen als auch den Zusatzgebühren befreit werden. Mit Blick auf die enormen Herausforderungen im

Kita-Bereich rät Dräger davon ab, die Beitragsfreiheit für alle Eltern zu überstürzen: "Bundesweit fehlen Erzieherinnen und Erzieher, und die Betreuungsschlüssel stimmen in vielen Kitas nicht. Jetzt alle Eltern zu entlasten, würde den politischen Handlungsspielraum für den Qualitätsausbau unnötig verengen." Für ihn ist klar: "Erst die Qualität und dann die Beitragsfreiheit."

**Methodische Hinweise**

Die Ergebnisse der Befragung beruhen auf zwei gesondert erhobenen Stichproben. Stichprobe 1 (erhoben durch infratest dimap) umfasst 4.668 Quoten-Befragungen aus einem Online-Accesspanel, welche nach Gewichtung die Merkmale Alter, Geschlecht, Personen im Haushalt, Familienstand, Berufstätigkeit, Bildung, Ost/West und Bundesland passend repräsentieren. Aus dieser "Quotenstichprobe auf Basis repräsentativer Merkmale" lassen sich Aussagen für die gesamte Bundesrepublik ableiten, speziell bzgl. Häufigkeiten und prozentualen Anteilen.

Eine zweite Stichprobe, bestehend aus 5.824 Eltern, wurde über Aushänge in Kitas sowie über Anzeigen in Zeitschriften und online selbst rekrutiert. Hierzu hat die Bertelsmann Stiftung 49.051 Kitas in Deutschland

per Mail oder postalisch über die Befragung informiert und ein Infoschreiben als Aushang zur Verfügung gestellt. Durch die aus diesem Vorgehen resultierte Selbstselektion von Eltern wird hier von einer "Interessierten-Stichprobe" gesprochen. Es wird angenommen, dass die teilnehmenden Eltern ein besonderes Interesse an den Themen Kita, Qualität in Kitas und Kindererziehung haben und sich deshalb um eine Teilnahme der Befragung bemüht haben.

Für Aussagen zu bestimmten Fragestellungen auf Bundesländerebene wurden beide Stichproben zusammengelegt. Dadurch können die Einstellungen, Ansichten und Empfinden möglichst vieler Eltern berücksichtigt werden. Zudem liegen somit ausreichend große Unterstichproben vor, so dass Zusammenhänge zwischen einzelnen Aussagen und Antworten als robust angesehen werden können. In der Studie wird sie "Gesamtstichprobe" genannt. ■

(red.)

Die Berechnungen zu den Kosten des Qualitätsausbaus beruhen auf Veröffentlichungen des Ländermonitors frühkindliche Bildungssysteme ([www.laendermonitor.de](http://www.laendermonitor.de)).

Foto: GEW Bildarchiv/©Dominik Buschardt

# Fortbildungsprogramm

2. Halbjahr 2018

## August

**51. „Mit Schwung und Lebendigkeit ins Beratungsgespräch“ | Teil 1**

**Datum:** Do. 23.08.2018  
**Zeit:** 10.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** Bildungszentrum Kirkel  
**Ref.:** Simone Kastel, Sigrid Weiss

**52. Verhaltensauffällige Kinder | Teil 1**

**Datum:** Do. 23.08.2018  
**Zeit:** 10.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** Bildungszentrum Kirkel  
**Ref.:** Helga Flohr

**53. Verhaltensauffällige Kinder | Teil 2**

**Datum:** Fr. 24.08.2018  
**Zeit:** 10.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** Bildungszentrum Kirkel  
**Ref.:** Helga Flohr

**54. Waldpädagogik Teil 1 | Wahrnehmungsschulung im Wald, Dirmingen**

**Datum:** Mo. 27.08.2018  
**Zeit:** 10.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** Wald beim Landhotel Finkenrech  
**Ref.:** Helga Flohr

**55. Waldpädagogik Teil 4 | Der Zauber des Waldes, St. Ingbert**

**Datum:** Di. 28.08.2018  
**Zeit:** 10.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** Wald bei St. Ingbert  
**Ref.:** Helga Flohr

**56. Mit Eltern arbeiten: Lösungsorientiert, personenzentriert, effektiv**

**Datum:** Mo. 27.08.2018  
**Zeit:** 10.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** LPM Dudweiler  
**Ref.:** Birgit Grau

**57. Oasentag | Heilpflanzen in Kirkel**

**Datum:** Di. 28.08.2018  
**Zeit:** 10.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** Bildungszentrum Kirkel  
**Ref.:** Gabriele Geiger

**58. Runterkommen vom Alltagsstress mit Yoga**

**Datum:** Do. 30.08.2018  
**Zeit:** 09.00 - 15.00 Uhr  
**Ort:** LPM Dudweiler  
**Ref.:** Cornelia Werhann

## September

**59. (Schwierige) Elterngespräche wertschätzend führen (2-tägig)**

**Datum:** Mo. 03.09./Do. 20.09.2018  
**Zeit:** 10.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** Haus Sonntal, Wallerfangen  
**Ref.:** Christine Wanjura

**60. Ist das noch normal? | Psychosexuelle Entwicklung und Verhalten**

**Datum:** Mi. 12.09.2018  
**Zeit:** 10.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** Bildungszentrum Kirkel  
**Ref.:** Silke Wendels

**61. Kreativwerkstatt Natur - Neue Outdoorprojekte für ihre Kita**

**Datum:** Fr. 14.09.2018  
**Zeit:** 09.00 - 15.00 Uhr  
**Ort:** Werkstatt *eigenart*, Riegelsberg  
**Ref.:** Dr. Carolin Lehberger, Frank Schmidt

**62. „Verstehen liegt zwischen den Worten“ Einführung ins Embodied Communication-Konzept**

**Datum:** Mo. 17.09. + Di. 18.09.2018  
**Zeit:** 10.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** Bildungszentrum Kirkel  
**Ref.:** Simone Kastel

**63. Waldpädagogik Teil 5 | Wald und Märchen, St. Ingbert**

**Datum:** Di. 18.09.2018  
**Zeit:** 10.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** Wald bei St. Ingbert  
**Ref.:** Helga Flohr

**64. Philosophieren mit Kindern**

**Datum:** Mi. 19.09.2018  
**Zeit:** 10.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** Bildungszentrum Kirkel  
**Ref.:** Helga Flohr

**65. Wut und Aggression bei Kindern**

**Datum:** Do. 20.09.2018  
**Zeit:** 10.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** Bildungszentrum Kirkel  
**Ref.:** Helga Flohr

**66. Mut tut gut | Encouraging-Programm**

**Datum:** Mo./Di. 17./18.09.2018  
**Zeit:** 09.00 - 16.00 Uhr  
**Datum:** Fr. 19.10.2018  
**Zeit:** 14.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** Bildungszentrum Kirkel  
**Ref.:** Bärbel Theis

**67. „Mit Schwung und Lebendigkeit ins Beratungsgespräch“ | Teil 2**

**Datum:** Do. 20.09.2018  
**Zeit:** 10.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** Bildungszentrum Kirkel  
**Ref.:** Simone Kastel, Sigrid Weiss

**68. Die Buchstaben halten Einzug in den Kindergarten ...**

**Datum:** Di. 25.09.2018  
**Zeit:** 10.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** Landhotel Finkenrech  
**Ref.:** Ulrike Licht

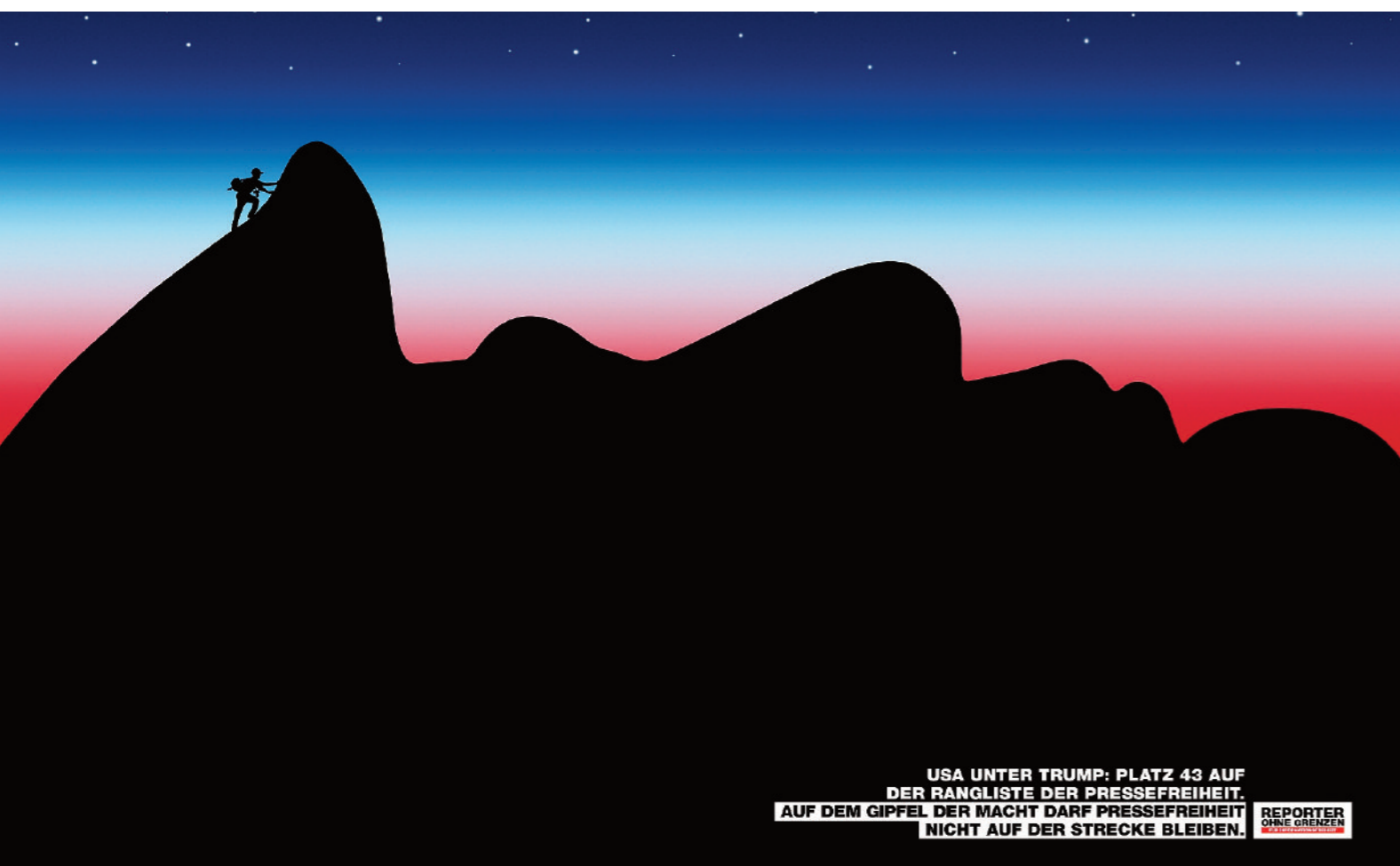
**69. Waldpädagogik Teil 5 | Spielprojekte im Wald, St. Ingbert**

**Datum:** Di. 25.09.2018  
**Zeit:** 10.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** Wald bei St. Ingbert  
**Ref.:** Helga Flohr

**70. Klanggarten für die „Kleinen“**

**Datum:** Mi. 26.09.2018  
**Zeit:** 10.00 - 16.00 Uhr  
**Ort:** Bildungszentrum Kirkel  
**Ref.:** Helga Flohr

ANZEIGE



USA UNTER TRUMP: PLATZ 43 AUF DER RANGLISTE DER PRESSEFREIHEIT. AUF DEM GIPFEL DER MACHT DARF PRESSEFREIHEIT NICHT AUF DER STRECKE BLEIBEN. REPORTER OHNE GRENZEN



Oktober

71. Veränderungen mit den Menschen gestalten, statt gegen sie

Datum: Mo. 15.10.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Christine Wanjura

72. Waldpädagogik Teil 7 | Wald und Klang, Musik und Lieder, St. Ingbert

Datum: Di. 16.10.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Wald bei St. Ingbert  
Ref.: Helga Flohr

73. Körperwahrnehmung, Körperbewusstsein, Körperbild

Datum: Mi. 17.10.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Wald bei St. Ingbert  
Ref.: Helga Flohr

74. Ich suche ein Lied für...

Datum: Mi. 17.10.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Fa. Huffer Farben, Saarlouis  
Ref.: Casi Eisenbarth

75. Hochsensible Kinder - Lösungen | Vertiefungsseminar

Datum: Do. 18.10.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: LPM Dudweiler  
Ref.: Maria Bosman

76. Hochsensible Kinder - Mobbing | Vertiefungsseminar

Datum: Fr. 19.10.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: LPM Dudweiler  
Ref.: Maria Bosman

77. Psychische Auffälligkeiten bei Kindern erkennen

Datum: Fr. 19.10.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Michael Prowald

78. Mindfulness-Training erklärt und geübt | Basisseminar

Datum: Mo. 22.10.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Maria Bosman

79. Lernen 4.0 | Einsatz neuer Medien in Kita und Grundschule

Datum: Mo. 22.10.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Nina Moeller

80. Übungen des praktischen Lebens für U3

Datum: Di. 23.10.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Ulrike Licht

81. Hochbegabung | Fördermöglichkeiten im Kindergarten- und Grundschulalter

Datum: Di. 23.10.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Nina Moeller

82. Ich habe Angst! | Gesunden Umgang mit Angst finden

Datum: Mi. 24.10.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

83. Ich liebe Steine!

Datum: Di. 30.10.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

84. Singen kann doch jeder! Eine musikalische Reise

Datum: Mi. 31.10.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

88. Kindern helfen, Konflikte zu bewältigen

Datum: Mi. 07.11.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

89. Stilleübungen und kindgemäße Meditation

Datum: Mi. 14.11.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

90. Trauer und Tod mit Kindern verarbeiten

Datum: Mi./Do. 21./22.11.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

91. Kleine Geschenke aus der Kräuterwerkstatt

Datum: Do. 22.11.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Heilpflanzenschule Geiger, Homburg  
Ref.: Gabriele Geiger

92. Schwieriges Erziehungsverhalten bei Eltern

Datum: Mi. 28.11.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

November

85. Gruffelo und Co: Gekonnt vorlesen!

Datum: Mo. 05.11.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: LPM Dudweiler  
Ref.: Birgitt Grau

86. (Schwierige) Elterngespräche wertschätzend führen | Vertiefung

Datum: Mo. 05.11.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Christine Wanjura

87. U3 mit dabei

Datum: Mo./Di. 05./06.11.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Ulrike Licht, Marlies Nagel

Dezember

93. Kindgemäße Entspannung

Datum: Mi. 05.12.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

94. Der Morgenkreis: altbewährt oder überholt? Neue Ideen zu einer alten Tradition

Datum: Mo. 10.12.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

95. Stille, Wald und Weihnachtszeit

Datum: Mi. 12.12.2018  
Zeit: 10.00 - 16.00 Uhr  
Ort: Bildungszentrum Kirkel  
Ref.: Helga Flohr

Resilienz

Konzepte, empirische Befunde und Handlungsmöglichkeiten von Schulen

„Der Ausdruck von Fürsorge meiner Lehrer, ihr Bemühen um mich und die Möglichkeit, meine menschliche Einzigartigkeit auszudrücken, waren so anders als das, was ich zu Hause erlebte, dass ich begann, daran zu glauben, dass ich ein wertvoller und begabter Mensch war.“ (Schwarz, B. (2014). Schulerfolg heißt Wohlergehen. Resilienz, Inklusion und die Freude am Lernen. In: Lernende Schule. H. 67. 17. Jahrgang. S. 18 – 21)

Diese Worte eines ehemaligen Schülers belegen die wichtige Rolle, die Schulen bei der Persönlichkeitsbildung insbesondere dann erfüllen können, wenn das familiäre Umfeld den heranwachsenden Menschen wenig entwicklungsförderliche Bedingungen bietet. Lehrerinnen und Lehrer haben also keinen Grund zu resignieren, wenn die Familien ihrer Schüler\_innen nicht den erwünschten Anforderungen genügen können. Die Schule kann dann zum einzigen Ort werden, wo es den Heranwachsenden gut geht und wo sie positive Erlebnisse und Erfahrungen sammeln können.

Resilienz - eine kurze allgemeine Definition

Die Resilienzforschung untersucht Risiko- und Schutzfaktoren menschlicher Entwicklung. Der Begriff Resilienz bezeichnet die persönliche Widerstandsfähigkeit, Krisen und Herausforderungen als Ausgangspunkt für positive Entwicklungen zu nehmen. (vgl. Vodafone Stiftung a.a.O. S. 3)

Das biopsychosoziale Risikofaktorenkonzept

Neben individuellen Abweichungen von den sozio-kulturellen Norm- und Wertvorstellungen eines Kulturkreises führen sozio-ökonomisch bedingte Risikofaktoren zu Herausforderungen und Belastungen, die ohne persönliche Widerstandsfähigkeit, also Resilienz, nicht zu bewältigen sind. Dabei gehören zu den Hauptrisiken: die materielle Armut der Herkunftsfamilie, der niedrige formale Bildungsabschluss der Eltern, der oft zu langen Zeiten der Arbeitslosigkeit führt. Die geringe Ausstattung mit ökonomischem Kapital geht meist mit anderen Belastungsfaktoren einher, die die Entwicklung junger Menschen hemmen und schulisches Lernen erschweren.

Darüber hinaus unterscheidet das Risikofaktorenkonzept die persönlichen, biopsychisch bedingten Vulnerabilitätsfaktoren, wie prä-, peri- und postnatale Komplikationen, ge-



Foto: fotolia.de/Sunny studio

netische Faktoren, chronische Erkrankungen, unsichere Bindungsorganisation, eingeschränkte kognitive Fähigkeiten, geringe Fähigkeiten zur Selbstregulation und Stressbewältigung.

Das Schutzfaktorenkonzept

Als wirksamster Schutzfaktor, um identitätsbedrohende Krisen und Entwicklungsaufgaben erfolgreich zu bewältigen, gilt eine verlässliche und förderliche Beziehung zu mindestens einem Erwachsenen im Umfeld des Kindes oder Jugendlichen. Zu dieser resonanten und empathischen Beziehung, die die Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls fördert, kommen andere Schutzfaktoren, die in ähnlicher Weise auch von der Salutogenese (Entstehung und Erhaltung von Gesundheit) herausgearbeitet wurden:

- angemessene Selbsteinschätzung
- Regulation von Gefühlen und Erregung
- positive Einstellung zu den eigenen Wirkungsmöglichkeiten (Selbstwirksamkeit)
- Bereitschaft, sich Ziele zu setzen und diese zu verfolgen (Engagement)
- Erfahrung von Sinn im eigenen Tun (Bedeutsamkeit)
- Widerstandskraft (Distanzierungsfähigkeit)
- Aushalten von Ungewissheit und Widersprüchlichkeiten (Ambiguitätstoleranz)

- Achtsamkeit und Optimismus (Selbstsorge)
- Gefühl der Zugehörigkeit zu Gruppen (soziale Unterstützung)

Diese Fähigkeiten und Ressourcen helfen, Schwierigkeiten und Krisen zu überwinden. Neue Aufgaben und Herausforderungen werden dann eher als Chancen wahrgenommen, die zu Entwicklung und Wachstum führen.

Erfolgsfaktor Resilienz - eine Sonderauswertung aus PISA 2015

Resilienz – eine ausführliche und spezielle Definition

Die spezielle Bedeutung von Resilienz für den Schulerfolg hat Andreas Schleicher, der Direktor für Bildung und Kompetenzen bei der OECD, anhand einer Sonderauswertung aus PISA 2015 untersucht. Schleicher, der gar vom „Erfolgsfaktor Resilienz“ spricht, versteht im Rahmen seiner Studie unter Resilienz „eine positive Anpassungsleistung: die Fähigkeit von Schülerinnen und Schülern, trotz sozialer Nachteile in allen PISA-Testfeldern mindestens die Kompetenzstufe drei zu erreichen und damit die Voraussetzung für eine aktive Teilhabe und lebenslanges Lernen zu erwerben. Nach diesem Konzept ergibt sich ein hoher Anteil resilienter Schüler in einem Land aus guten durchschnittlichen Leistungen bei gleichmäßiger sozialer Verteilung



**von Lernerfolg. Resilienz ist somit ein Indikator für zwei Kernziele von Bildungssystemen.**“ (Vodafone Stiftung Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH (Hrsg.) (2018). Erfolgsfaktor Resilienz. Warum manche Jugendliche trotz schwieriger Startbedingungen in der Schule erfolgreich sind – und wie Schulerfolg auch bei allen anderen Schülerinnen und Schülern gefördert werden kann. S. 3, Hervorhebung H.S.)

Zwar ist Resilienz zunächst einmal eine persönliche Eigenschaft, aber der Fokus der Studie lag darauf, „Faktoren auf Schulebene zu identifizieren, die zu einer höheren Resilienz unter den sozial benachteiligten Schülerinnen und Schülern beitragen. In der Untersuchung wurden dafür das Schulklima, die Häufigkeit von Schulschwänzen, Aktivitäten außerhalb des Unterrichts, Klassengröße, Schulausstattung sowie der soziale Hintergrund von Mitschülerinnen und Mitschülern berücksichtigt.“ (Vodafone Stiftung a.a.O. S. 7)

### Ergebnisse der Studie

#### 1. Deutschland liegt beim Anteil resilienter Schüler\_innen über dem OECD-Schnitt

Der Anteil resilienter Schüler\_innen lag bei PISA 2015 in den OECD-Ländern durchschnittlich bei rund 25 Prozent, während er in Deutschland 32,3 Prozent betrug.

#### 2. In Deutschland hat der Anteil resilienter Schüler\_innen überdurchschnittlich stark zugenommen

Zwischen 2006 und 2015 hat sich der Anteil resilienter Schüler\_innen in Deutschland von 25,2 auf 32,3 Prozent erhöht; damit gehört Deutschland zu den Ländern mit dem größten Zuwachs.

#### 3. Die Chancengerechtigkeit hat sich Deutschland erhöht, liegt aber noch unter dem OECD-Durchschnitt

Trotz des erhöhten Anteils resilienter Schüler\_innen liegt Deutschland bezüglich der Chancengleichheit immer noch unter dem OECD-Durchschnitt. Denn die Leistungsunterschiede zwischen sozial gut situierten und sozial benachteiligten Schüler\_innen sind nach wie vor groß. Ebenso besteht noch immer ein hoher statistischer Zusammenhang zwischen Leistung und sozialer Herkunft.

#### 4. Benachteiligte Schüler profitieren vom gemeinsamen Unterricht mit bessergestellten Schülern

Auf schulischer Ebene ist der mit Abstand bedeutendste Faktor für Resilienz die soziale Herkunft der Mitschüler\_innen. Dieser Befund spricht eindeutig für Inklusion und insbesondere für die Auflösung der deutschland-

spezifischen Förderschulen Lernen, in denen mehrheitlich sozial Benachteiligte unterrichtet werden.

#### 5. Eine bessere Ausstattung hilft nur, wenn sie den Lernprozess effektiv verbessert und das Gemeinschaftsgefühl stärkt

Kleinere Klassen und technisches Equipment sind nur dann wirksam, wenn das Klassenklima und die Lernprozesse verbessert werden. In Deutschland zeigt sich ein ausgeprägter statistischer Zusammenhang zwischen schulischen Aktivitäten außerhalb des Unterrichts und einem höheren Anteil an resilienten Schüler\_innen.

#### 6. Ein positives Schulklima ist ein Schlüsselfaktor für Resilienz

Schulen, die aus der Sicht der Schüler\_innen einen geordneten Unterricht anbieten und ein gutes Lernklima schaffen, haben einen höheren Anteil resilienter Schüler\_innen.

#### 7. Stabile Lehrerkollegien schaffen die Voraussetzungen für ein gutes Schulklima

Nach der Studie schätzen Schüler\_innen das Schulklima eher positiv ein, wenn die Fluktuation unter den Lehrkräften sehr gering ist. In instabilen Kollegien fehlen der Zusammenhalt und gemeinsame Erfahrungen, um auch unter erschwerten Bedingungen gute Lernangebote zu machen. Erfahrene Lehrkräfte können als Mentoren dazu beitragen, dass neue Lehrer\_innen leichter die Bindung zur Schule aufbauen.

#### 8. Ein motivierender Führungsstil der Schulleitung prägt das Schulklima

Unterstützende Lehrer-Schüler-Beziehungen, gute Beziehungen der Schüler\_innen untereinander und eine motivierende, sich um die Belange aller Mitglieder der Schulgemeinschaft kümmernde Schulleitung kennzeichnen Schulen mit positivem Lernklima.

#### 9. Ganztagsangebote können Resilienz fördern

Ganztagschulen, die Angebote auch an außerschulischen Lernorten machen, eignen sich gut, um die Resilienz bei Schüler\_innen zu steigern.

#### 10. Zusammenfassende Schlussfolgerung

„Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass neben persönlichen Faktoren und der sozialen Mischung an der Schule das Schulklima einen entscheidenden Beitrag zur Resilienz sozial benachteiligter Schülerinnen und Schüler leistet. (...) Zumindest in Deutschland haben Aktivitäten jenseits des Unterrichts, wie sie vor allem in Ganztagschulen angeboten werden, einen positiven Effekt. Ein positives Schulklima lässt sich durch eine

geringe Fluktuation bei den Lehrkräften sowie einen Führungsstil der Schulleitung, der Lehrkräfte, Eltern und Schüler\_innen von einer gemeinsamen Mission überzeugt, erreichen.“ (Vodafone Stiftung. a.a.O. S.10)

### Pädagogische Möglichkeiten der Schule zur Steigerung von Resilienz

Auf der individuellen Ebene kann sich Resilienz vor allem gut dann entwickeln, wenn die o. g. Schutzfaktoren aus der Salutogenese im Schulalltag erfahrbar werden. Projektorientierter, fächerverbindender, praxisnaher Unterricht, bei dem die Schüler\_innen ihr eigenes Lernen sinnstiftend steuern können und Selbstwirksamkeit erfahren, kann dazu beitragen, die Resilienz von Schüler\_innen zu steigern. Darüber hinaus fördert die Öffnung der Schule in das soziale Umfeld die Resilienz. Schülerfirmen und der Einbezug von externen Experten steigern die Handlungsorientierung und den Praxisbezug des Lernens, was besonders auch sozial benachteiligten Schülern zu Gute kommt.

Die Schule sollte neben den Lehrplanvorgaben auch Lerngelegenheiten für Schüler\_innen bieten, bei denen diese ihre individuell bedeutsamen Themen und Entwicklungsaufgaben bearbeiten können, um so Sinn bei ihrem Tun zu erfahren. Besonders bei Heranwachsenden mit emotional-sozialen Entwicklungsproblemen haben sich solche Vorgehensweisen bewährt.

Die Beteiligung aller Mitglieder der Schulgemeinschaft (dazu gehören auch die Sekretärin und der Hausmeister) an einer Vielzahl von Entscheidungen ist Ausdruck gelebter Demokratie und fördert den Zusammenhalt und das Gefühl der Zugehörigkeit. Diese lerntheoretisch und pädagogisch gut fundierte Ausrichtung der Schule ist indes mit großem Arbeitsaufwand verbunden. Der Aufwand kann dann am besten geleistet werden, wenn allen Lehrkräften mehr Systemzeit zur Verfügung steht. Um diese Zeit, die auch für Kooperationen in multiprofessionellen Teams und für die Zusammenarbeit mit den Eltern zu nutzen ist, zu gewinnen, bedarf es dringend einer Reduzierung der Unterrichtsverpflichtung. ■



Helmut Stoll

# Seminar für Betriebsräte

„Grundlagen der Betriebsratsarbeit und Erörterung aktueller Themen aus der Arbeit der Betriebsräte“

Die GEW Saarland bietet für GEW-Mitglieder und Nichtmitglieder an zwei Terminen ein 2-tägiges Seminar für Betriebsräte an. Die Schulung ist so konzipiert, dass sie sowohl für neu in den Betriebsrat gewählte Mitglieder als auch für erfahrene Betriebsratsmitglieder geeignet ist. Die Schulung ist offen für alle Betriebsratsmitglieder.

#### 12. - 13. September 2018

Beginn: **Mittwoch, 12.09.2018, 09.00 Uhr**,  
Ende: **Donnerstag, 13.09.2018, 16.00 Uhr**

Seminarort: **Kulturzentrum big Eppel, Eppelborn**

Referent: **Rainer Fuchs, Rechtsanwalt, Justiziar der Arbeitskammer**

Seminarleitung: **Willi Schirra, GEW-Saarland Geschäftsführer**

#### 19. - 20. September 2018

Beginn: **Mittwoch, 19.09.2018, 09.30 Uhr**,  
Ende: **Donnerstag, 20.09.2018, 16.00 Uhr**

Seminarort: **Hotel Merker, Bosen**

Referent: **Rainer Fuchs, Rechtsanwalt, Justiziar der Arbeitskammer**

Seminarleitung: **Willi Schirra, GEW-Saarland Geschäftsführer**

### Seminarverlauf

#### 1. Tag

##### Vormittag:

- Organisatorisches,
- Seminarerwartungen,
- Seminarverlauf,
- Bedeutung und Aufbau des Betriebsverfassungsgesetzes (BetrVG)

##### Nachmittag

- Rollenverständnis als Betriebsratsmitglied; gesetzliche Vorgaben:
  - § 2 BetrVG: „Vertrauensvolle Zusammenarbeit“
  - § 74 BetrVG: „Grundsätze der Zusammenarbeit“
  - § 79 BetrVG: „Geheimhaltungspflicht“
- Amtspflichten des Betriebsratsmitgliedes ( § 37 BetrVG)
  - Vorrang der Betriebsverfassungsaufgaben vor dem Arbeitsvertrag



- Rechtsprechung des BAG zur Erfüllung der Amtspflichten von Betriebsratsmitgliedern

- Übersicht über die Informationsrechte des Betriebsrates und die Informationspflichten des Arbeitgebers (§ 80 BetrVG)

#### 2. Tag

##### Vormittag:

- Betriebliche und rechtliche Handlungsmöglichkeiten des Betriebsrates nach dem Betriebsverfassungsgesetz:
  - BR-Sitzung
  - BR-Sprechstunde
  - Betriebsversammlung
  - Information und Kommunikation mit der Belegschaft,
  - Zusammenarbeit mit dem Arbeitgeber,
  - Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft

- Rechtliche Aspekte: Beschlussverfahren und Einigungsstelle

- Die Durchsetzung der Informationsrechte des BR an einem Beispiel aus der Praxis (Gruppenarbeit und Besprechung im Plenum)

#### Nachmittag:

- Formale Vorschriften für die Betriebsratsarbeit
- Ordnungsgemäße BR-Sitzung (Einladung, Beschlussfassung...) und die Rechtsvorschriften des BAG
- Die Umsetzung eines Betriebsratsbeschlusses an einem Beispiel aus der Praxis
- Seminaarauswertung und weitere Bildungsplanung

Die Erörterung aktueller Themen aus der Arbeit der Betriebsräte orientiert sich an dem Seminarverlauf. Darüber hinaus können auch weitere Fragestellungen besprochen werden.

Weitere Information zu Anmeldung und Kosten finden Sie auf der GEW-Webseite unter:  
<http://gew.saarland/index.php/naenu5/br-schulung-12-09-2018>  
<http://gew.saarland/index.php/naenu5/br-schulung-19-09-2018>

### VORANKÜNDIGUNG

#### FRIEDEN GEHT ANDERS

Ausstellung über Alternativen zum Krieg

In Kooperation des Evangelischen Büros Saarland, der Ev. Kirchen-gemeinde Alt-Saarbrücken und des Landesinstituts für Pädagogik und Medien wird diese Ausstellung in der Zeit vom 16. August bis 12. September 2018 in der Ludwigskirche, Saarbrücken zu sehen sein.

Ausstellungseröffnung: **Mittwoch, 15. August 2018, 17.00 Uhr in der Ludwigskirche**

Ansprechpartner: **Amt für Jugendarbeit der EKIR im Rheinland**

Andreas Roschlau, Email: [roschlau@afj-ekir.de](mailto:roschlau@afj-ekir.de), Telefon: 0261-91469764 | Judith Rosenzweig, Email: [rosenzweig@afj-ekir.de](mailto:rosenzweig@afj-ekir.de), Telefon: 0261-34830

Mehr Informationen zu Inhalten der Ausstellung auf [www.friedensbildung.de](http://www.friedensbildung.de)



Informationen aus den Hauptpersonalräten

# Gespräch des HPR GemS mit Bildungsminister Ulrich Commerçon



Am 23. Mai 2018 fand ein Gespräch des Hauptpersonalrats Gemeinschaftsschulen mit Minister Commerçon, Karin Elsner, Leiterin des Referats C5, und Daniel Dettloff, Leiter des Referats B7, im Ministerium für Bildung und Kultur statt. Dabei ging es hauptsächlich um die zwanzig Überlastungsanzeigen, die bis dahin dem HPR und dem Ministerium von Gemeinschaftsschulen vorlagen. Andreas Sánchez Haselberger, Vorsitzender des HPR, forderte aufgrund der in den Überlastungsanzeigen geschilderten Situation an diesen Schulen, dass das Ministerium und die Landesregierung schnellstmöglich für Entlastung sorgen müssen.

Der Hauptpersonalrat stellte klar, dass großer Unmut in den Schulen herrscht und jetzt ein erstes wirksames Zeichen gesetzt werden muss. Dabei wären z.B. die Möglichkeiten von kleineren Klassen oder der Einführung einer „Systemzeit“ für die Kolleg\_innen zunächst eine Entlastung. Gleichzeitig würden dies im Rahmen der Gleichwertigkeit von Gymnasien und Gemeinschaftsschulen für Gerechtigkeit sorgen. Der HPR betonte dabei, dass die Gleichwertigkeit von GemS und Gymnasien in allen weiteren Punkten, wie z.B. der Funktionsstellenstruktur, zeitnah umgesetzt werden muss.

Der Minister sieht die in den letzten Jahren enorm zugenommenen Belastungen der Kolleg\_innen und führt sehr harte Verhandlungen mit dem Finanzministerium um zusätzliche Haushaltsmittel. So ist der ursprünglich von der Landesregierung geplante Stellenabbau im Bereich Schulen in den letzten Jahren

gestoppt worden und durch die gestiegene Schülerzahl an saarländischen Schulen 135 zusätzliche Stellen mehr geschaffen worden, als es die mittelfristige Finanzplanung vorgesehen hatte.

Neben den gestiegenen Schülerzahlen, damit einhergehend auch die Problematik der Integration der Geflüchteten, besteht eine weitere Belastung der Kolleg\_innen durch die in den vergangenen Jahren stark angestiegene Zahl an Schüler\_innen mit sozial-emotionalen Schwierigkeiten. Darauf angesprochen antwortete der Minister, dass die Ursachen im Umfeld der Kinder, in dem sie aufwachsen, gesucht werden müssen. Dies habe mit Inklusion nicht direkt etwas zu tun. Denn die Fallzahlen sind nicht nur an den Gemeinschaftsschulen, sondern auch an Förderschulen gestiegen. Der Minister sieht dabei nicht in der Bildungspolitik das Problem. Er führte an, dass es sich hier um ein gesellschaftliches Problem handelt, auf das die Bildungspolitik reagieren muss.

Minister Commerçon unterstrich im Gespräch, dass alle Schulen im Rahmen der Schulentwicklung individuelle Unterstützung bekämen. Referatsleiterin Karin Elsner erläuterte das Verfahren der Schulbesuche, die im Zuge der Überlastungsanzeigen vor Ort mit den Schulleitungen und den Örtlichen Personalräten geführt wurden, und betonte den grundsätzlich positiven Ausgang dieser Gespräche.

Der Hauptpersonalrat Gemeinschaftsschulen hatte aus den ihm vorliegenden Überlas-

tungsanzeigen eine Synopse erstellt, die unter der Überschrift „Bündnis Gemeinschaftsschulen“ an alle Gemeinschaftsschulen, die Landeselternvertretung und die Landesschülervertretung verschickt wurde mit der Bitte, sich mit ihrer Unterschrift solidarisch mit den darin gestellten Forderungen zu erklären. In Absprache mit den Örtlichen Personalräten an den Gemeinschaftsschulen soll der Brief zusammen mit der Unterschriftenliste am 27. August 2018 bei einer Personalrätekonferenz im Ministerium an Minister Commerçon übergeben werden. In Bezug auf die im Bündnisbrief Gemeinschaftsschulen geforderten multiprofessionellen Teams sagte der Minister, dass passgenaue Lösungen für jeden Schulstandort gefunden werden müssen. Es sei zudem angedacht, die Verantwortlichkeiten für Schulpsycholog\_innen, Pflegekräfte und Schulsozialarbeiter\_innen sowie die gesamte Jugendhilfe auf das Ministerium für Bildung und Kultur zu übertragen. ■



Andreas Sánchez Haselberger

Foto: Andreas Sánchez Haselberger

## DIE FACHGRUPPE GEMEINSCHAFTSSCHULE INFORMIERT

### NÄCHSTER SITZUNGSTERMIN

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte merkt euch schon mal unseren ersten Sitzungstermin im neuen Schuljahr 2018/19 vor:

**Dienstag, 11. September 2018, von 17.30 - 19.00 Uhr, GEW-Geschäftsstelle, Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken.**

Wünsche euch allen erholsame Ferien

Traudel Job  
Vorsitzende der FG  
Gemeinschaftsschulen



# Das Wasser steht uns bis zum Hals

Zu Beginn der Haushaltsklausur der Landesregierung am 17.06. um 9 Uhr in der Saarbrücker Staatskanzlei haben die Gesamtlandeselternvertretung, die Landesschülervertretung, die Landeselterninitiative für Bildung und die GEW dem Ministerpräsidenten und dem Bildungsminister eine Resolution übergeben.



Pappfiguren symbolisierten das fehlende Personal an den Schulen des Saarlandes. Die mit Schirmen und Taucherbrillen bewaffneten Demonstranten machten deutlich, dass man das Personal an den Schulen bisher im Regen stehen ließ und dringend Verbesserungen notwendig sind. Das Saarland steht bei den

Bildungsausgaben im Ländervergleich auf einem traurigen hinteren Platz. ■

(red.)

Fotos: Andreas Sánchez Haselberger  
Komplette Resolution unter: [www.gew.saarland](http://www.gew.saarland)

# Unterwegs auf den Spuren von Karl Marx

Trier nimmt den 200jährigen Geburtstag von Karl Marx zum Anlass, Leben und Werk des großen Sohnes der Stadt in einer zweigeteilten großen Ausstellung zu würdigen. Unter dem Titel „Stationen eines Lebens“ dokumentiert das Stadtmuseum Simeonstift die bedeutsamsten Lebensstationen von Karl Marx: „Der Rundgang verfolgt den Lebensweg von Marx' Kindheit und Jugend in Trier über seine Studienjahre und erste Berufserfahrungen bis zum Exil in London. Anhand der Stationen dieses Lebens werden wichtige Entwicklungen und Wendepunkte anschaulich gemacht. Grundlage für viele Fragen sind unter anderem persönliche Zeitdokumente und Lebensschilderungen, die ein lebendiges Bild des Menschen hinter der Ikone zeichnen.“

Das Rheinische Landesmuseum sucht den intellektuellen und politischen Lebensweg von Karl Marx nachzuzeichnen. „Dabei werden nicht nur die Werke des bedeutenden Philosophen, Politökonomen, Journalisten

und Revolutionärs vorgestellt, sondern auch die Zeit ihres Entstehens. Anhand von 300 Kunstwerken und Zeitdokumenten wird die rasante Entwicklung des 19. Jahrhunderts nachgezeichnet.“

**Der Kreisverband Saarbrücken-Völklingen lädt seine Mitglieder am Samstag, dem 15. September 2018 zu einer Fahrt nach Trier ein. Nach einem Stadtrundgang auf den Spuren von Karl Marx stehen Führungen durch beide Ausstellungen auf dem Programm. Wir fahren mit Gruppentickets der Bahn morgens zwischen 7 und 8 Uhr nach Trier, die Rückfahrt ist für den späten Nachmittag vorgesehen.**

Aus organisatorischen Gründen ist die Teilnahme an der Veranstaltung auf 25 Kolleginnen und Kollegen beschränkt. Wir bitten um Anmeldung bis zum 1. September in der Geschäftsstelle oder per Mail direkt an [gew\\_kv\\_sb\\_vk@t-online.de](mailto:gew_kv_sb_vk@t-online.de). Mit der Anmeldebekräftigung teilen wir die genauen Ab-

fahrtszeiten und organisatorische Einzelheiten noch mit. ■

**Vorstandsteam  
KV Saarbrücken-Völklingen**

Foto: Günther Kraus



# Welttag gegen Kinderarbeit

Der Kampf gegen Kinderarbeit stärkt Bildungsgewerkschaften – nicht nur im globalen Süden

12. Juni war Welttag gegen Kinderarbeit – Anlass über den Beitrag unserer Gewerkschaft zur Durchsetzung des Verbots von Kinderarbeit nachzudenken und darüber zu berichten.

Seit ungefähr sechs Jahren ist die GEW nach verschiedenen Gewerkschaftstags-Beschlüssen hier aktiv, auch wenn das nicht bei allen Mitgliedern immer die nötige Beachtung findet. Der Kampf für das Menschenrecht auf gute Bildung gehört ebenso in ein Konzept zur aktiven gewerkschaftlichen internationalen Zusammenarbeit (Beschluss 1.7) wie die solidarische Unterstützung im Kampf für Gewerkschaftsrechte. Mit einer Arbeitsgruppe in Hamburg (für Mitglieder aus Hamburg und dem Hamburger Umland) unterstützen wir die „fair childhood – GEW-Stiftung Bildung statt Kinderarbeit“ und informieren über Projekte befreundeter Gewerkschaften, die mit Spenden für die Stiftung finanziert werden. Seit 2017 geschieht das bei den Projekten in Ländern Afrikas und in Nicaragua in Zusammenarbeit mit der Bildungsinternationalen.



Kinderarbeitsfreie Zone in Mali

# fair childhood

GEW-Stiftung  
Bildung statt Kinderarbeit



Nicaragua-Projekt

Mit der Einrichtung kinderarbeitsfreier Zonen weckten die Gewerkschaften vor Ort in Nicaragua und Mali die Begeisterung der Lehrkräfte und verstärkten deren Einfluss im sozialen Dialog. Davon konnten sich Gewerkschafter\_innen, die die Projekte – in Nicaragua zu Beginn des Jahres, Ende März in Mali – besuchten, gerade wieder überzeugen. Wir geben damit nicht nur den Kindern und Jugendlichen vor Ort eine Chance auf gute Grund- und Ausbildung, sondern leisten auch einen wirkungsvollen Beitrag zur Bekämpfung der Fluchtursachen.

## Erfolg und Ausweitung der Projektarbeit in Nicaragua

In der La-Dalia-Region Nicaraguas, die für ihre Kaffeeplantagen berühmt ist, verfolgt die Gewerkschaft CGTEN-ANDEN mit Unterstützung der GEW-Stiftung und der niederländischen Gewerkschaft AOB das Ziel, dass alle Kinder dieser Region zur Schule gehen. Dazu wurden Lehrkräfte in Kommunikationstechniken, Führungsaufgaben und Kinderrechten geschult. Mit Aushängen gegen Kinderarbeit, Werbung für die Ausbildung der Lehrkräfte und Radiowerbespots für Bildung, gegen Kinderarbeit, die von lokalen Sendern ausge-

strahlt werden, machte ANDEN das Projekt bekannt.

„Die Bitte der Lehrkräfte des ersten gewerkschaftlichen Fortbildungstrainings nach einer Weiterbildung im kulturellen Bereich hat uns zunächst überrascht. Sie begründeten ihren Wunsch damit, dass diese Ausbildung die Attraktivität der Schulen verbessere.“, berichtet Bernarda López, die Koordinatorin für das Projekt. „Nach dieser Ausbildung konnten kulturelle Aspekte in die Unterrichtsmethoden integriert werden. Die Schüler\_innen genießen die Schule mehr und erreichen bessere Ergebnisse, ihre Motivation steigt und damit auch die Begeisterung der Eltern und Lehrer\_innen.“ „Seit Beginn des Projekts hat kein Kind mehr meine Schule verlassen, neun Kinder sind in die Schule zurückgekehrt,“ erklärt Marlen Cardenal Averzuz, Grundschullehrerin in Silmalila und ihre Kollegin Edgla Mona Cardenas Centeno bemerkt: „Selbst wenn wir mit den Eltern Kompromisse aushandeln, dass ihr Kind anfangs wegen des langen Schulwegs nur drei Tage zur Schule kommt – wenn dem Kind der Unterricht hier gefällt, bittet es von allein darum, jeden Tag zur Schule kommen zu dürfen.“



Nicaragua-Projekt

Unterstützung bekommen die Gewerkschafter\_innen auch von den Besitzern der Kaffeeplantagen. Sie ermuntern ihre Beschäftigten, alle ihre Kinder zur Schule anzumelden, zumal inzwischen die internationalen Käufer des nicaraguanischen Kaffees das „Nein zur Kinderarbeit“ unterstützen, ja fordern. In den Gemeinden rund um die Schulen der Projektregion sind die Motivation und das Prestige der Lehrer\_innen deutlich gestiegen. Bei den monatlichen Eltern-Lehrkräfte-Treffen werden Themen wie Gewaltfreiheit, Selbstwertgefühl und Werteerziehung diskutiert.

## Gewerkschaftliche Erfolge

Die Mitgliederzahl von ANDEN stieg in der Region um 28 %. Das Ansehen der Gewerkschaft nimmt zu, seit die Menschen begreifen, dass sie nicht nur für ihre Mitglieder kämpft, sondern für gute Bildung und das Wohl der gesamten Gemeinschaft eintritt. Inzwischen haben sich die regionalen Bildungsbehörden verpflichtet, Neues wie z. B. die Elternbesuche auf alle 173 Schulen auszuweiten.

Mit weiterer Unterstützung von AOB und der GEW-Stiftung wird ANDEN nun weitere kinderarbeitsfreie Gebiete in zwei Gemeinden

der Region León entwickeln, wo viele Kinder in Goldminen ausgebeutet werden. „Auf nationalen Gewerkschaftstreffen zeigen wir am La-Dalia-Projekt, dass Kinderarbeit durch bessere Kommunikation mit Eltern und attraktivere Unterrichtskonzepte beseitigt werden kann.“, betont López. Diese Strategie könnte die Gewerkschaft auf lange Sicht in vielen Regionen verfolgen.

Dazu braucht es Zeit und Geld, insbesondere für die Aus- und Fortbildung der Lehrer\_innen in den betreffenden Bereichen. Ein höheres Spendenaufkommen durch regelmäßige Spenden an fair childhood wären dabei eine große Hilfe.

Der Erfolg solcher Projekte macht auch unsere Gewerkschaft stark. ■

Bruni Römer

Fotos: Bildungsinternationale

# Die Türen zu und viele Fragen offen!



Am 26. Mai haben auf Einladung des Kreisverbandes Saarbrücken-Völklingen ca. 20 Kolleginnen und Kollegen an einer Führung durch das jetzt leerstehende, ehemalige Kultusministerium teilgenommen. Dieser war seit 1960 in dem für die ehemalige französische Botschaft errichtetem Gebäude untergebracht.

Der von dem französischen Architekten Georges Henri Pingusson entworfene Bau gilt als ein besonderes und herausragendes Denk-

mal der modernen Baugeschichte, in seinen wesentlichen Bauteilen ist es fast vollständig erhalten. Axel Böcker vom Landesdenkmalamt kennt das Haus wie seine Westentasche. Er zeigte die architektonischen Besonderheiten auf und machte auf zahlreiche historische Bezüge aufmerksam. Die Sanierung des Gebäudes steht noch aus, eine Rückkehr des Kultusministeriums ist zwar vorgesehen, wegen der ungeklärten Sanierungskosten aber noch ungewiss. Der Seitentrakt des Pingussonbaus erfährt mittlerweile eine Zwischennutzung.

Die Räume der ehemaligen Botschaftswohnung sind von einem Referat des Kultusministeriums bezogen, die repräsentativen Säle und der Park stehen gelegentlich für kulturelle Veranstaltungen zur Verfügung. So fand hier am Tag unseres Besuchs die Abschlussveranstaltung der diesjährigen PERSPECTIVES statt, bei tollem Frühsommerwetter konnten wir dort mit einem kleinen Umtrunk unsere Veranstaltung ausklingen lassen.

Der Hochhausteil des Gebäude – das „schmale Handtuch“ an der Westspange – liegt weiter im Dornröschenschlaf und harret einer ungewissen Zukunft. Er ist geräumt, eingemottet und abgeriegelt. Die Türen sind zu und viele Fragen offen. Es ist zu hoffen, dass sich Bildungs- und Kulturminister Ulrich Commerçon mit seinen Plänen zu einer denkmalgerechten Sanierung und Erhaltung des maroden Gebäudes durchsetzen kann. Dessen städtebauliche und historische Bedeutung sollte eine immer wieder auch ins Spiel gebrachte Abriss“lösung“ nicht zulassen, dies auch vor dem Hintergrund der deutsch-französischen Nachkriegsgeschichte und der von der Landesregierung verfolgten Frankreichstrategie. ■

Günther Kraus

Foto: Günther Kraus

# Wer der Herde folgt, sieht nur Ärsche



Bereits der Buchtitel signalisiert, dass hier einer seinen Ärger runtergeschrieben hat über den Herdentrieb der Menschen. Kaum ein Lebewesen sei so frei in seinen Entscheidungen wie die Menschen, dennoch dockten sie automatisch an der Mehrheit an; weil es in der Herde so warm und gemütlich sei, ließen sich die meisten Menschen vorschreiben, was zu tun und zu lassen sei - so eine der wichtigsten Thesen des Autors. Die meisten menschlichen Herdentiere hätten aber nicht die geringste Ahnung davon, dass sie überhaupt in einer Herde mitliefen: "Sie sind fest davon überzeugt, total originelle Individualisten zu sein. Das gilt für die Kunden der Tattoo-Studios genauso wie für SUV- und 911er Fahrer, Nordic Walker, Attila-Hildmann-, Helene-Fischer- und Hatha-Yoga-Fans" (S. 59).

Hannes Jaenicke arbeitet seit seiner Schauspiel-Ausbildung am Max-Reinhardt-Seminar als deutsch-amerikanischer Theater- und Film-Schauspieler, Drehbuchautor und Produzent von Dokumentarfilmen; er engagiert sich öffentlich für Umweltschutz, verschiedene karitative Zwecke und gegen Rassismus und Rechtsextremismus. Seine beiden letzten Bücher Wut allein reicht nicht (2010) und Die große Volksverarsche (2013) waren Bestseller.

Nach dem Prolog folgen in dem vorliegenden Band zwei Hauptteile (Die Herde, Der Held), ein Epilog (Wie man Held wird – Be a

Mensch), Danksagung und ein Verzeichnis der Anmerkungen. Jaenicke will mit seinem Buch anhand persönlicher Erfahrungen, Begegnungen und Erlebnissen Mut machen zu Individualismus, zu „quergebürsteter Gehirnnutzung“ und zum aktiven Eingreifen; das ist ihm auch vortrefflich gelungen.

Zunächst – so Jaenicke – sollten wir akzeptieren, dass wir Menschen aus Intuition und Instinkt Herdentiere seien. Danach sollten wir uns fragen, wie wir clever mit diesem Herdenverhalten umgehen können, wann es uns nützt, wann es schadet und wie wir uns konstruktives Herdenverhalten zunutze machen und destruktives vermeiden können. Dazu brauchen wir moralische Instanzen, also Helden, die im richtigen Moment die Herde verlassen, sich aus der Menge lösen und Außergewöhnliches leisten. Dies könne im Großen geschehen wie bei künstlerischen, wissenschaftlichen oder technischen Leistungen oder im Kleinen wie im alltäglichen Einsatz bei sozialen Problemen. Das Verführerische einer Herde bestehe ja darin, dass man einfach hinterher trotten und sein Hirn ausschalten könne - was wunderbar bequem sei; gleichzeitig sei es auch ein Nachteil: "Mit dem Hirn im Stand-by-Modus stiefelt man dauernd in die Scheiße der Mitläufer und Vordermänner und macht auch sonst jede Menge lästigen Unsinn" (S. 26f.).

Welche fatalen politischen Folgen dieses stumpfe Herdenverhalten haben kann, hat der saarländische Schriftsteller Ludwig Harig in seinem Roman Weh dem, der aus der Reihe tanzt grandios erzählt. Wie politisch gefährlich Herdentrieb und Herdendenken sein können exemplifiziert Jaenicke aktuell an der Wahl Donald Trumps und an der Entwicklung von PEGIDA, der Reichsbürger und der AfD. Er selbst fand es seit seiner Kindheit immer großartig, und hilfreich, Vorbilder, moralische Instanzen und Helden zu haben, sei es seine Großmutter Nonna oder Bruce Springsteen oder Götz George oder völlig unbekannte, stille Helden des Alltags, von denen er in seinem Band erzählt. Besonders in Deutschland sei eine latente Angst weit verbreitet, die als „German Angst“ weltweit bekannt sei; Politik und Medien würden diese noch verstärken, so dass Querdenken in unserer Gesellschaft als Störung gelte und Nonkonformisten als Fremdkörper beäugt würden. Hinzu komme noch der „deutsche Triathlon“ aus Neid, Missgunst und Schadenfreude, der Ausdruck dieser Angst und des Herdentriebs sei. Haltung werde in Deutschland mehr als orthopädi-

sches Problem gesehen, weniger als innere Haltung mit bestimmten Werten und Überzeugungen, zu denen man stehe: "Herdenverhalten liegt in unsrer DNA. Lieber sich der Mehrheitsmeinung und dem Mehrheitsverhalten anschließen, als allein auf weiter Flur dazustehen" (S. 19).

Jaenicke plädiert dagegen für mehr Mut zum Ausscheren, Querdenken, Andersmachen und für Zivilcourage, nur so sei gesellschaftlicher Fortschritt und Humanismus zu garantieren. Statt einer Leitkultur bräuchten wir eine lebendige Diskussionskultur und Helden, die das Richtige zum richtigen Zeitpunkt sagen und tun, ohne sich von der stromlinienförmigen Mehrheitsmeinung beirren zu lassen. Täglich müsse man sich selbst fragen: Wie viele Ärsche möchte ich ertragen? Das gelte nicht für den Politikbetrieb, sondern insbesondere auch für die Fernseh- und Schauspielbranche. Seehofer, Petry, Gauland, Sarrazin, Trump, Le Pen, Jauch, Bohlen, Klum und andere bekommen von Jaenicke ihr Fett ab. Aber er belässt es in seinem Buch nicht nur beim Rundumschlag gegen duckmäuserischen, stumpfsinnigen Herdentrieb, sondern macht mit vielen positiven Beispielen auch Mut zum Ausscheren aus dem System und zur Individualität: "Die Herde ist eine wunderbare, unterhaltsame und lebensnotwendige soziale Einrichtung, solange man genau weiß, wann, wo und warum man ein - bzw. ausscheren sollte" (S. 10).

Jaenicke's Buch ist ein flammender Appell an uns, Mut, Individualität, eigenständiges Vor- und Nach-Denken und Handeln zu zeigen und eigene Wege zu gehen statt nur in der Herde mitzutrotten; es ist anschaulich, erzählend geschrieben mit humorvollem und zuweilen bissig-flüssigem, aber nie böseartigem Unterton – eine wunderbare Lektüre mit Tiefgang. Nicht nur herrlich ablästern, sondern auch kritisch nachdenken und zupacken sind angesagt. ■

### Klaus Ludwig Hef

Hannes Jaenicke:  
Wer der Herde folgt, sieht nur Ärsche. Warum wir dringend Helden brauchen. Gütersloher Verlagshaus Gütersloh 2017, 192 Seiten  
ISBN: 978-3-328-10297-7  
Preis: 10 Euro



# Von der Saar zum Ebro

## Saarländer als Freiwillige im Spanischen Bürgerkrieg 1936–1939

2016 jährte sich der Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs (1936 – 1939) zum 80. Mal. Was bis heute nur wenigen bekannt war: 243 Menschen aus dem Saarland eilten nach Spanien, um als Freiwillige der demokratischen Republik gegen den Putsch rechtgerichteter Militärs um Francisco Franco zur Seite zu stehen. Franco wurde dagegen von Hitler mit der Legion Condor unterstützt, die Kriegsverbrechen verübten, wie beim Luftangriff auf die baskische Stadt Guernica. Die saarländischen Spanienkämpfer hatten nun eine Chance gegen die Nazis zu kämpfen, an die sie ihre Heimat nach der Volksabstimmung 1935 verloren hatten.

Die Saarländer waren, in Relation zur Bevölkerungszahl, eines der größten deutschen Kontingente auf Seiten der Republik. Sie waren vor allem Bergleute, Hüttenarbeiter und Handwerker und zumeist gewerkschaftlich organisiert. Aus politischer Sicht bestand die heterogene Gruppe aus Kommunisten, Sozialdemokraten, Katholiken und Parteilosen, die in Spanien ein gemeinsames Ziel verfolgten: Kampf und Sieg über den Faschismus.

In jahrelanger Arbeit hat der Historiker Max Hewer für sein Buch »Von der Saar zum Ebro« deren Biografien rekonstruiert. Auch der Weg vieler Überlebender nach dem Krieg in Spanien war nicht weniger schicksalhaft. Sie wurden in Internierungs- und Konzentrationslager verbracht, erlitten Verfolgung und kämpften weiter im Widerstand. Auch der schwierige Neuanfang in der Heimat und der Kampf um Anerkennung und Entschädigung erfahren erstmals eine umfassende Würdigung.

Max Hewer, geb. 1987, hat in Trier und Sevilla Politik, Geschichte und Spanisch studiert und unterrichtet an der GemS Schiffweiler. Er ist stellv. Landesvorsitzender der GEW Saarland und Sprecher der Jungen GEW im Saarland. ■

### (red.)

Max Hewer: Von der Saar zum Ebro.  
Saarländer als Freiwillige im Spanischen Bürgerkrieg 1936–1939  
Blattlausverlag, Saarbrücken  
ISBN: 978-3-945996-08-9  
Preis: 26 Euro



# Römer im Schatten der Geschichte

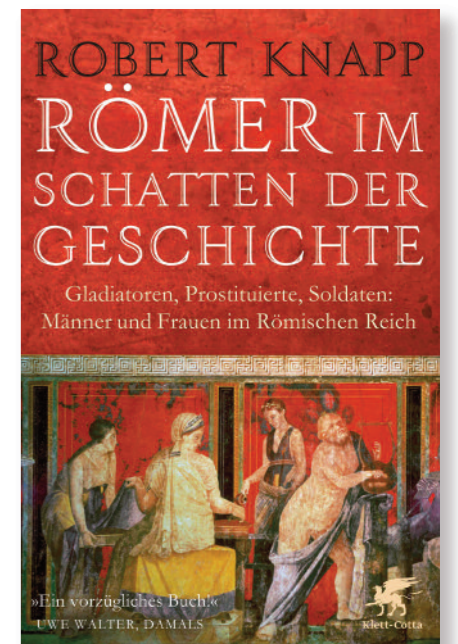
(Schul-)Geschichtsschreibung zeichnet sich in den meisten Fällen vor allem dadurch aus, dass das Leben und Wirken der Herrschenden dargestellt wird, die Sorgen und Nöte der kleinen Leute in vielen Fällen aber unerwähnt bleiben. Eine Ursache dafür ist sicherlich, dass aus dem täglichen Leben der Händler, Bauern, Handwerker, der einfachen Menschen nicht annähernd so zahlreiche Quellen existieren wie aus dem Leben der Königinnen und Fürstinnen. Um Geschichte aber verstehen zu können, darf man diese Mehrheit nicht ausblenden.

Schätzungen gehen davon aus, dass die Oberschicht im Römischen Reich ca. 0,5 % der Bevölkerung ausmachte. Die restlichen 99,5 % sind es, die in dem Buch von Robert Knapp beschrieben werden. Anhand zahlreicher, akribisch zusammengestellter Hinweise und Quellen bringt er Licht in das Leben dieser

Menschen und lässt uns teilhaben an dem schweren und entbehrungsreichen Dasein der Bevölkerungsmehrheit vor 2000 Jahren. Die einzelnen Kapitel behandeln jeweils eine Gruppe und überzeugen durch plastische Schilderungen des Alltags, immer wieder verwoben mit belegenden Quellen. So muss man dieses Buch auch nicht in einem Lesen sondern kann immer wieder darauf zurückgreifen und eine neue Schar Römerinnen und Römer kennenlernen. ■

### Matthias Römer

Robert Knapp  
Römer im Schatten der Geschichte  
Klett-Cotta, ca. 400 Seiten  
ISBN: 978-3-608-96038-9  
Preis: 14,95 Euro





## 0,- Euro Bezügekonto<sup>2</sup> der „Besten Bank“

<sup>1</sup> Für GEW-Mitglieder, Voraussetzung: Eröffnung Bezügekonto, Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied  
<sup>2</sup> Voraussetzung: Bezügekonto mit Online-Überweisungen; Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied.

- ✓ Bundesweit kostenfrei Geld abheben an allen Geldautomaten der BBBank und unserer CashPool-Partner
- ✓ Einfacher Kontowechsel – in nur 8 Minuten
- ✓ Ausgezeichnete und zertifizierte Beratung im Abgleich mit der DIN SPEC 77222
- ✓ Vorteile für GEW-Mitglieder
  - 50,- Euro Startguthaben<sup>1</sup>
  - Kostenfreie Kreditkarte Visa ClassicCard zum Bezügekonto



Vorteile für  
GEW-Mitglieder!

### Jetzt informieren:

In Ihrer Filiale vor Ort, unter Tel. 07 21/141-0  
oder [www.bbbank.de/gew](http://www.bbbank.de/gew)

**BB** Bank

Die Bank für Beamte  
und den öffentlichen Dienst